Nr. 294.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 16. Dezember 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 14. Dezember, abends.

Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica ist gescheitert. Einige hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Von den anderen Fronten nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 13. Dezember nachmittags lautet: Mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie an der ganzen Front. Im Caurière-Walde haben wir einen starken Handstreich des Feindes abgewiesen. — Luftkrieg: Vom 10. bis zum 13. Dezember sind 9 deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern abgeschossen worden. In derselben Zeit haben unsere Bombenflugzeuge verschiedene Unternehmungen durchgeführt. 10 000 Kilo Geschosse wurden abgeworfen, besonders auf die Flugplätze Colmar und Schlettstadt, die Lagerschuppen von Legelbach, die Rombacher Werke, auf die Gegend von Narville, Chamblay und Thiaucourt und auf die Bahnhöfe von Warmeriville, Juniville, Amagne und Lucquy. Wirksame Ergebnisse sind festgestellt worden.

Französischer Bericht vom 13. Dezember abends: Zeitweise unterbrochene Artillerietätigkeit an einigen Stellen der Front, die auf beiden Ufern der Maas lebhafter war. Ein deutscher Handstreich südlich von Juvincourt ist vollkommen gescheitert. — Am 12. Dezember haben feindliche Flugzeuge tagsüber Dünkirchen überflogen nnd Bomben abgeworfen, die kein Opfer verursachten.

Englischer Heeresbericht.

Im englischen Heeresbericht vom 13. Dezember morgens heißt es: Der Feind machte gestern bei Tagesanbruch nach heftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe bei Bullecourt, die mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen wurden. Kurz darauf wurde noch ein Angriff auf der letzteren Front unternommen, und feindliche Abteilungen drangen in unsere eingeebneten Schützengräben ein. Die wenigen Deutschen, die unsere Gräben an anderen Punkten erreichten, wurden getötet oder gefangen genommen. Ein örtliches Gefecht dauerte den ganzen Tag bis zum späten Abend in einer kleinen Anzahl Gräben an, in denen der Feind Fuß gefaßt hatte, ohne daß die Lage dadurch geändert wurde.

Englischer Bericht vom 13. Dezember abends: Die feindliche Artillerie entwickelte an verschiedenen Stellen südlich von der Scarpe und ebenso nordöstlich von Ypern einige Tätigkeit.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. Dezember meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Zwischen Piave und Brenta lebte die Kampftätigkeit wieder auf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 13. Dezember lautet: Gestern bei Tagesanbruch nahmen die Artillerien zwischen Brenta und Piave den Kampf mit großer Stärke wieder auf. Während des Vormittags setzte uns ein Gegenangriff, den wir in der Gegend des Col Beretta unternahmen, wieder in den Besitz eines großen Teils Schützengräben, die wir am vorhergehenden Tage nicht hatten zurückerobern können. Auf dem Col Calcino wurden zwei heftige Angriffe des Feindes abgeschlagen und ihm blutige Verluste zugefügt Gegen Mittag nahm der Gegner seine Angriffe östlich der Brenta kräftig wieder auf. Die Kampfhandlung dauerte mit Erbitterung während des ganzen Nachmittags an. Im Calcino-Tal scheiterte gegen 3 Uhr nachmittags ein neuer starker feindlicher Angriff auf unsere Verteidigungslinien.

Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelms an Feldmarschall von Conrad.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Se. Majestät der deutsche Kaiser richtete an Feldmarschall Freiherrn Conrad von Hötzendorf folgendes Telegramm:

Ich sende Ihnen, sowie allen beteiligten Führern und Truppen meine wärmsten Glückwünsche zur Einnahme des Monte Meletta und zu den anschließenden herrlichen Erfolgen österreichisch-ungarischer Waffen. Von Herzen wünsche ich Ihnen ein weiteres Fortschreiten der so glücklichen Operationen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 15. Dezember (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Seit mehr als 4 Wochen hat der Engländer seine Angriffe in Flandern eingestellt. Seine gewaltige auf den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Bootsbasis hinzielende Offensive kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat über ein Vierteljahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg davongetragen, während wir an anderen Stellen durch gewaltige Schläge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verschärft durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Gheluvelt wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englischen Linien im Schloßpark von Poezelhoek 2 Offiziere und 45 Mann gefangen. Ein nächtlicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes scheiterte. Von der Scarpe bis zur Oise war die feindliche Artillerietätigkeit rege. Starke Feuerüberfälle lagen am Abend, während der Nacht und am frühen Morgen auf unseren Stellungen. Die Absicht eines englischen Angriffs östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch unser Vernichtungsfeuer verhindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Im Thanner-Tal wehrte unsere Grabenbesatzung den Vorstoß einer stärkeren französischen Erkundungsabteilung ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstillstands-Verhandlungen werden fortgesetzt.

Mazedonische Front:

Kleinere Vorfeldkämpfe westlich vom Ochrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Italienische Front:

Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben

40 Offiziere und mehr als 3000 Mann,

einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrfache Gegenangriffe, die der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Waffenstillstandsverhandlungen dem Abschluß nahe.

Berlin, 15. Dezember. In der Vollsitzung, die am Vormittag des 14. Dezember stattfand, wurde ein Teil der gegenseitigen Bedingungen des Vertragsentwurfs endgiltig formuliert. Da die russische Delegation über einige Punkte ergänzende Instruktionen von ihrer Regierung einholen will, wurde die Fortsetzung der allgemeinen Beratungen auf den 15. Dezember vormittags angesetzt. Der Nachmittag des 14. Dezember ist mit einer Sitzung der Protokoll-Kommission ausgefüllt.

Die Disziplinlosigkeit im italienischen Heere.

Zwei interessante Befehle wurden in Italien erbeutet. Der eine trägt die Aufschrift „Königlich italienisches Heer. **Oberste Heeresleitung.** Abteilung verschiedener Angelegenheiten. Sektion Disziplin. **Streng geheimer Befehl.** 4. September 1917. Er bespricht die „**zahlreichen schweren Fälle von Meuterei bei Gelegenheit von Eisenbahntransporten**, die häufig **das Gepräge tatsächlicher Revolten** mit dem Gebrauch von Feuerwaffen haben", und bestimmt, daß in Zukunft „die Waffen den Truppenkommandos auf der Eisenbahn abgenommen und in geeigneter Weise in besonderen Wagenabteilen niedergelegt werden sollen". — Der zweite ist ein **Tagesbefehl des 221. Infanterie-Regiments** vom 26. August. Darin heißt es: „**Die Desertionen,** die zeitweilig zurückgegangen waren, haben jetzt wieder **einen Umfang angenommen,** der ernstlich die Moral und Kriegstüchtigkeit der Truppenteile gefährdet. Die Korpskommandos und die nachgeordneten Kommandostellen müssen mit der äußersten Energie gegen diese traurige Erscheinung einschreiten. Die neuen Anordnungen der obersten Heeresleitung sehen die Todesstrafe vor für jede eigenmächtige Entfernung aus den Truppenteilen der ersten Linie und für jede Desertion von Militärpersonen, die allein oder im Truppenverband sich zur ersten Linie zu begeben haben."

Schließung der Universität Padua.

Die Universität Padua hat ihren Lehrbetrieb **wegen militärischer Bedrohung** eingestellt. Das Rektorat und der Senat kommen nach Pisa, während die Professoren nach verschiedenen anderen Hochschulen gehen, um dort ihre Vorlesungen abzuhalten.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 14. Dezember gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenruhe. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern an.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 14. Dezember meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts Neues.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 14. Dezember: Mazedonische Front: An der Cervena Stena und westlich von Dobropolje von Zeit zu Zeit lebhafteres Geschützfeuer. Im Cernabogen sind unsere Sturmtrupps an mehreren Punkten in feindliche Schützengräben gedrungen und mit italienischen und französischen Gefangenen zurückgekehrt. Im unteren Strumatal haben wir mehrere feindliche Erkundungsabteilungen zerstreut.

Sarrail bleibt auf dem Balkan.

Nach einer Meldung des „Matin" haben die Alliierten die Aufrechterhaltung der Expedition Sarrails im Orient beschlossen, solange der rumänische Waffenstillstand nicht zum Frieden geführt habe und solange die griechische Regierung eine Mobilisierung des Heeres von dem Belassen der Truppen Sarrails auf griechischem Boden abhängig mache. — Die Havas-Agentur dementiert, daß Truppenverbände Sarrails an die italienische oder französische Front übergeführt worden seien.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 13. Dezember lautet: Palästinafront: Ein feindlicher Angriff westlich Hizma wurde abgewiesen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Im **Ärmelkanal** wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum

15 000 Brutto-Registertonnen

vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei mittelgroße beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war, sowie ein **Dampfer von etwa 6000 Tonnen.** Einer der vernichteten Dampfer wurde aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere Schiffsverluste.

Der Rotterdamer „Maasbode" meldet: Die schwedischen Dampfer „Holger" und „Torghatten" und der norwegische Motorkutter „Thor" strandeten und sind wrack.

Der vernichtete Geleitzug Shetlands—Bergen.

In der amtlichen Berliner Meldung über den Angriff auf den Geleitzugverkehr Bergen—Shetlands muß es im vorletzten Satz richtig heißen: Der **englische Zerstörer „Pellew"** entkam beschädigt (nicht unbeschädigt).

Nach einer Meldung von „Politiken" aus Kristiania hatten die an der norwegischen Küste von deutschen Seestreitkräften versenkten sechs Handelsdampfer Kohlen für Dänemark, Norwegen und Schweden an Bord. „Nationaltidende" veröffentlicht ein spät nachts aus Bergen eingetroffenes Telegramm, wonach **die Besatzung aller versenkten Dampfer gerettet** ist.

Norsk Telegrammbüro berichtet aus Kristiania: Der in **Brandösund** eingetroffene **beschädigte englische Torpedojäger** hatte einen Geleitzug aus sechs Schiffen von England nach Norwegen begleitet, nämlich den norwegischen Dampfern „Bollsta" und „Kong Magnus", den schwedischen Dampfern „Thorleif" und „Bothnia", dem dänischen Schiff „Maracaibo" und dem englischen Schiff „Coriova". Außer dem genannten Torpedojäger machten einige Torpedojäger und Fischdampfer die Bedeckung aus. Vier deutsche Torpedojäger griffen die Schiffe vor Rovaer an der norwegischen Küste an und versenkten einen englischen Torpedojäger, die vier Fischdampfer und alle sechs Handelsschiffe. Nach Aussagen der Geretteten gingen zwei deutsche Torpedojäger unter. (Das ist falsch, da nach der amtlichen Berliner Meldung die deutschen Seestreitkräfte ohne Verluste zurückgekehrt sind. Die Schriftltg.) Der Steuermann der „Bollsta" erklärte, die Deutschen hätten sehr heftig angegriffen. Man behauptet nicht, daß die Deutschen ihr Feuer besonders gegen die Handelsschiffe richteten, da sie genügend mit der starken Bedeckung beschäftigt waren, sodaß es den Handelsschiffen gelang, sich aus der Kampfzone herauszuziehen. Diese entgingen jedoch nicht ihrem Schicksal. Die Mannschaft der „Bollsta" glaubt, **daß alle gerettet sind,** da einer der deutschen Torpedojäger **anbot, die Mannschaft der „Bollsta"** aufzunehmen. An Bord eines englischen Torpedojägers lagen nach Aussagen der Mannschaft zehn Leichen englischer Seeleute. Auf die Frage, warum die englischen Kriegsschiffe nicht die Deutschen getroffen, antworteten die Engländer, daß die Deut-

schen **außerhalb Schußweite** gewesen **seien.** Das englische Geschütz **reiche nur** 10 000 **Meter,** während die Deutschen 12 000 Meter entfernt gewesen seien. — Der **beschädigte** englische Zerstörer **liegt** in Bekkervik. Der Kommandant meint, das Schiff ohne fremde Hilfe **ausbessern und** in See **gehen zu** können.

Zur Lage in Rußland.

Ein abermaliges Ultimatum an die Entente erfolglos.

Trotzki soll, wie dem „Berl. Lokalanz." berichtet wird, die Ententeregierungen in einer Art neuen Ultimatums aufgefordert haben, sich bis zum 12. Dezember über das Friedensprogramm der Bolschewiki auszusprechen. Der „Temps" erklärt, **die Alliierten** würden selbstverständlich **nicht antworten.** Es müsse abgewartet werden, bis das Land in in einer ordnungsmäßig gewählten Konstituante eine regelrechte Vertretung besitze.

Die „Prawda" erklärt, der „Voss. Ztg." zufolge, das Lebensinteresse Rußlands verlange, daß der **Friedensschluß** mit oder ohne die Alliierten **spätestens im Januar** zustande komme.

Noch keine Demobilisierung der russischen Armeen.

Das Wiener K. K. Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet: Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, entspricht die aus Kopenhagen stammende Nachricht über **Demobilisierung der russischen Armeen** nicht den Tatsachen. Wohl hat der Rat der Volkskommissare schon vor einigen Wochen die Entlassung der drei, vielleicht auch vier ältesten Jahrgänge verfügt. Anordnungen über eine weitere Verminderung der russischen Truppenbestände wurden aber bisher, soweit bekannt, nicht erlassen. Ebenso haben die Gerüchte über eine Ernennung des **Generals Schtscherbatschew** zum russischen Oberbefehlshaber und über seine angebliche Mission, in Friedensverhandlungen einzutreten, noch keine Bestätigung erfahren.

Die konstituierende Versammlung

ist, wie über Paris gemeldet wird, am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr im Saale des Revolutionskomitees zusammengetreten. Kein Mitglied der konstituierenden Versammlung in Petersburg wurde im Taurischen Palais zugelassen ohne einen Paß, der von den Maximalistenkommissaren unterzeichnet wurde. Das Gebäude war von mehreren Kompagnien besetzt.

Ein Putsch der Kadetten.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur veranstalteten die Kadetten eine **Kundgebung** vor dem Taurischen Palais, an der sich einige Tausend Menschen beteiligten. Einige 30 Personen drangen in das Palais ein und erklärten sich als **verfassunggebende Versammlung.** Die Petersburger Telegraphenagentur bezeichnet diesen Vorfall als wenig ernst zu nehmen und lächerlich.

Nach Algemeen Handelsblad erfährt „Daily Chronicle" aus Petersburg, daß ein **Aufstand gegen die Bolschewiki** in Petersburg erwartet wird. Dasselbe Londoner Blatt erzählt seinen Lesern, Großfürst Paul Alexandrowitsch sei vier Tage in Smolnijinstitut gewesen und von Lenin und seinen Anhängern mit großer Ehrerbietung behandelt worden. (!)

Für den sofortigen Friedensschluß.

Der „Prawda" zufolge soll für den Regierungsantrag auf **sofortigen Friedensschluß** eine **Mehrheit** von **über 150 Stimmen** vorhanden sein.

Die Geheimwahlen.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur wurden im **Bezirk** Costroma 4 revolutionäre Sozialisten und vier Bolschewiki gewählt. Im Krasnojarsk erhielten die Bolschewiki 12 000, die revolutionären Sozialisten 4800, die Kadetten 2600, die Menschewiki-Patrioten 400, die Menschewiki-Internationalisten 200 Stimmen. Im Kampf in Minusinsk erhielten die Bolschewiki zwei Drittel der Stimmen.

Kampf zwischen maximalistischen Truppen und Kaledin.

Reuter meldet aus Petersburg: Eine drahtlose Nachricht aus **Rostow** besagt, daß **Kaledin die Stadt belagert.** Bei Rachitschawan ist ein Kampf im Gange. Die maximalistischen Truppen werden durch Geschütze von Abteilungen der Schwarzmeerflotte unterstützt. Bei Belgorod dauert der heftige Kampf fort. Beide Parteien haben große Verluste.

Nach einer Petersburger Meldung versuchen die Kriegstreiber eine **erneute Aktion,** um die Beschlüsse der jetzt in Petersburg zusammengetretenen Nationalversalmlung zu verhindern. **Kaledin,** welchem sich außer Korniloff auch eine Anzahl bekannter Politiker, wie Miljukow und Radzianko, angeschlossen haben, konzentriert seine Truppen in der Gegend von Jekaterinoslaw, um möglichst wiederum einen Handstreich gegen **Moskau** zu **versuchen.**

Die Nachrichten über Kaledin widersprechen sich dauernd. Während die Petersburger Telegraphen-Agentur von seinem Auftreten **im Dongebiet berichtet,** sprechen Meldungen aus **anderer** Quelle von seiner Anwesenheit in der **Moskauer** Gegend. Es erübrigt sich deshalb, den **Wust** der über Kaledin vorliegenden **Meldungen wiederzugeben.**

Die Bekämpfung der Gegenrevolution.

In ganz Rußland werden revolutionäre Gerichtshöfe eingesetzt zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sabotage von Beamten, Plünderungen, Spekulation und Marodeuren. Die Mitglieder der revolutionären Gerichtshöfe werden von örtlichen Arbeiter- und Soldatenräten gewählt.

Stimmungswechsel bei den Alliierten?

Nach Berichten des Petersburger Korrespondenten des finnischen „Hufvudstadsbladet" nehmen die alliierten Diplomaten **während** der Geheimwahlen gegenüber den Leninisten jetzt eine freundliche Miene an. Die Botschafter erklären sich sogar bereit, in Unterhandlungen mit den Bolschewiki zu treten, falls sie die Mehrheit in der Konstituante finden.

Kerenski unter Anklage.

Über Kerenski heißt es in englischen Blättern, das Justizamt in Petersburg habe den **Haftbefehl** gegen Kerenski wegen **Fortsetzung des Krieges** aufgrund der aufgehobenen **Geheimverträge** bestätigt. Nach einer anderen Meldung, deren Glaubwürdigkeit nicht feststeht, gehört **Kerenski** der **sibirischen Regierung als Finanzminister** an. Die erste Maßnahme der neuen sibirischen Regierung sei das Getreideausfuhrverbot nach Rußland gewesen.

Absetzung des Generals Scheremisow.

Krylenko telegraphiert, General **Scheremisow** habe sich geweigert, zu ihm nach Pskow zu kommen, und sei deshalb **abgesetzt** worden. Krylenko fügte hinzu, die ganze Garnison Pskow sei auf Seiten der Bolschewiki; er rücke vor. — Der Kommissar der fünften Armee meldet die Ankunft Krylenkos in Dünaburg. Der Armeeführer General **Boldyreff** wurde **abgesetzt** und **verhaftet.**

Reuter meldet aus Petersburg: Die führenden **Mitglieder** des **Rates** der **Vereinigung** der **Kosakentruppen wurden hier** im Auftrage des dem **Sowjet** angegliederten Kosakenkomitees **verhaftet.**

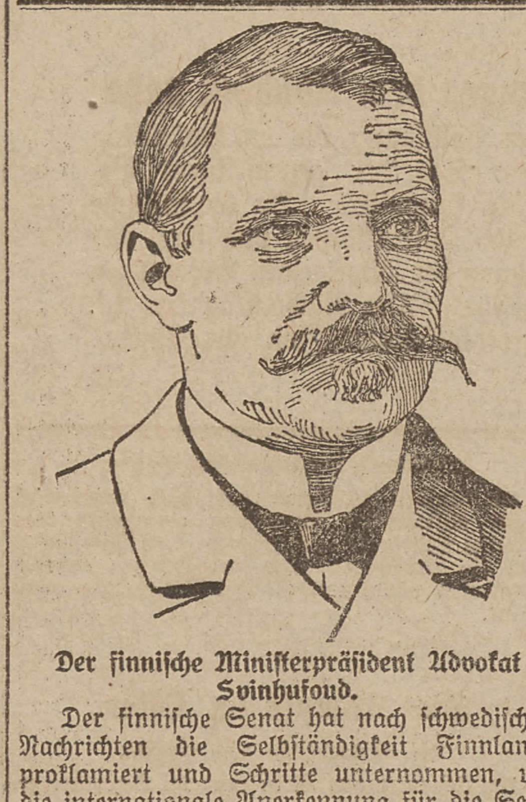
Unkontrollierbares.

Französische Blätter melden über London aus Petersburg, daß der **Winterpalast in Flammen** stehe.

Eine andere Sensationsmeldung, deren Bestätigung abzuwarten ist, liegt dem „Berl. Lokalanz." aus dem Haag vor. Der Abgeordnete **Hierop,** Präsident der Amsterdamer Bank, habe in der Ersten Kammer mitgeteilt, es sei ihm der Bericht zugegangen, daß die **Coupons der russischen Anleihen** tatsächlich **nicht bezahlt** werden sollen.

Neue Unabhängigkeitserklärungen.

Wie Pariser Blätter melden, haben **Turkestan** und das **Amurgebiet** ihre Unabhängigkeit erklärt.



Der finnische Ministerpräsident Advokat Svinhufoud.

Der finnische Senat hat nach schwedischen Nachrichten die Selbständigkeit Finnlands proklamiert und Schritte unternommen, um die internationale Anerkennung für die Selbständigkeit der neuen Republik zu erreichen. Zum Ministerpräsidenten wurde der Advokat Svinhufoud gewählt. Er war Vertreter der Partei der Jungfinnen und wurde im Mai dieses Jahres zum Präsidenten des finnischen Landtages gewählt.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 13. Dezember. (Postraub.) Heute Nacht wurde die Posthilfsstelle in Jungen total ausgeraubt, ein starkes Stück von Einbrecherfrechheit. Die Diebesbande hat den Postraub sehr raffiniert ausgeführt. Die Spur weist nach Schwetz.

* **Marienwerder,** 14. Dezember. (Erschossen) hat sich in seiner elterlichen Wohnung der bei der hiesigen königl. Regierung tätig gewesene 30jährige Regierungsassessor Dr. Ehlert, ein Sohn des zurzeit als Hauptmann im Felde stehenden Gutsbesitzers E.-Neuhöfen bei Marienwerder.

Königsberg, 13. Dezember. (Todesfall.) Der Musikdirektor Max Oesten ist gestern hier im 75. Lebensjahre gestorben. Oesten war fast „ein Menschenalter hindurch Organist der Löbenichtschen Kirche, auch leitete er bis vor wenigen Jahren mit außerordentlichem Erfolge den Männergesangverein „Melodia", der ihn bei seiner Pensionierung zum Ehren-Chormeister ernannte. Auch als Komponist hat Oesten sich einen Namen gemacht.

Bromberg, 13. Dezember. (Zur Kohlenersparnis) bleibt das Stadttheater in der Zeit vom 17. bis einschließlich 24. Dezember geschlossen.

b **Bromberg,** 14. Dezember. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde zunächst der zum unbesoldeten Stadtrat gewählte Maurer- und Zimmermeister Karl Rose in sein Amt eingeführt und vereidigt. Auf eine Anfrage aus der Versammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadt vor Weihnachten eine markenfreie Sonderverteilung von Kunsthonig, Gries, Roggenmehl und Kartoffelmehl vornehmen und ferner einen größeren Posten Karpfen und Schleie, sowie einen kleineren Posten Äpfel zur Verteilung bringen werde. Bezüglich der Kohlenversorgung wurde vom Magistrat bekanntgegeben, daß, da es gelungen sei, auf dem Wasserwege mehrere Kahnladungen Kohlen heranzuschaffen, man über die schlimmste Zeit hinwegzukommen hoffe. Die Kartoffelversorgung sei völlig gesichert. Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde beschlossen, auch an die im Ruhestand lebenden städtischen Beamten und Lehrpersonen und deren Hinterbliebene laufende Teuerungszulagen nach den vom Staate aufgestellten Grundsätzen zu gewähren, sowie zur Aufbringung des an die Lehrer und Beamten der Handelsschule seitens der Staatsregierung zu zahlenden Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen einen Beitrag von einem Drittel der erforderlichen Summe zu leisten.

g **Gnesen,** 14. Dezember. (Aus der Stadtverordnetensitzung.) Für die Weihnachtsbescherung der im Felde stehenden hiesigen Regimenter und für die hiesigen Lazarette sind 23 000 Mark erforderlich. Die Stadt beteiligt sich an den Liebesgaben mit 5000 Mark. Über 11 000 Mark sind durch freiwillige Gaben der Gnesener Bürger aufgebracht worden. Die Stadt Gnesen tritt dem Weichselschiffahrtsverein als korporatives Mitglied bei. Ein Kanalprojekt, in dem die Stadt Gnesen berücksichtigt wird, ist ausgearbeitet und zur eingehenden Prüfung an einen Geheimen Baurat in Berlin geschickt worden. Die Sätze für Kur und Verpflegung in der „Bethesda" wurden für Erwachsene von 2,20 auf 2,75 Mark, für Kinder von 1 auf 1,50 Mark erhöht. Die Vertragspreise für Drucksachen mit der Firma Lange wurden um 100 Prozent rückwirkend vom 1. Oktober d. Js. erhöht. Sodann wurden die im November vollzogenen Stadtverordnetenwahlen für giltig erklärt.

„Die Welt im Bild".

Die heute fällige Nummer 51 unserer Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild" ist infolge des erschwerten Bahnverkehrs nicht eingegangen. Sie kann daher der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung nicht beigefügt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Dezember 1917.

— (Dank des Infanterie-Regiments Nr. 21 an die Stadt Thorn.) Herrn Oberbürgermeister Dr. Hasse ist vom Inf.-Regt. von Borcke Nr. 21 eine Danksagung für die Weihnachtsspende der Stadt Thorn zugegangen, in der auch der stillen Verwaltungsarbeit des Thorner Magistrats Dank und Anerkennung gezollt wird. Das Schreiben lautet:

Im Felde, den 7. Dezember 1917.

Hochzuverehrender Herr Oberbürgermeister! Euer Hochwohlgeboren danke ich im Namen des Regiments von Borcke herzlich, daß die Stadt Thorn wieder in so fürsorglicher Weise an das aktive Regiment gedacht hat. Die Stiftung von 2000 Mark für Weihnachtsgaben ist bei der Länge des Krieges und der Schwere der Zeit ein nicht hoch genug anzuerkennendes Opfer. Zu ganz besonderem Danke sind wir Verheirateten aber der Stadt Thorn verpflichtet, daß dort in so vorbildlicher Weise für unsere Familien gesorgt ist. Wenn viele andere klagende Briefe bekommen, wir blieben davon verschont und erhielten auf unsere Frage nur immer die Antwort, daß in Thorn für alles gesorgt sei, sodaß niemand Mangel zu leiden brauche. Dies beruhigende Gefühl hat es uns sehr erleichtert, unsere Pflicht hier draußen zu erfüllen. Auch für diese treue Fürsorge, hochzuverehrender Herr Oberbürgermeister, bitte ich dem Magistrat der Stadt Thorn und allen, die in treuer Mitarbeit die Verpflegungsschwierigkeiten überwunden haben, unsern aufrichtigen Dank aussprechen zu dürfen. Mit freundlichem Gruß bleibe ich Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener gez. Lüdecke, Oberstleutnant und Kommandeur des Inf.-Regts. von Borcke.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde ausgezeichnet: Inspektionsbeamter, Schütze Walter Scholla aus Danzig (Inf. 21).

— (Zur Hauptversammlung der Konservativen Westpreußens) in Danzig sei noch folgendes nachgetragen: Den Geschäftsbericht erstattete Direktor Brunzen-Danzig. Mit dem Ende des Jahres ist die Wahlzeit des Vorstandes abgelaufen, der aus folgenden Herren besteht: Landtagsabg. Baerecke-Spittelhof, Direktor Brunzen-Danzig, Frhr. von Buddenbrock-Kl. Ottlau, Rittergutsbesitzer Fischer-Lindenhof, Geh. Regierungsrat Goerdeler-Marienwerder, Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz-Danzig, Generallandschaftsdirektor Graf von Keyserlingk-Schloß Neustadt, Baron Knigge-Grunau, Amtsrat von Kries-Danzig, Rittergutsbesitzer von Kries-Kl. Wazmirs, Rittergutsbesitzer von der Leyen-Niedeck, Kreisbaudirektor Mohnen-Elbing, Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach, Majoratsbesitzer von Puttkamer-Groß Plauth, Pastor Wichmann-Danzig, Kaufmann Benno Ziehm-Danzig und Rittergutsbesitzer Zierold-Kl. Konarschin. Die Versammlung beschloß einstimmig die Wiederwahl dieser Herren. Die Einnahmen aus Beiträgen betrugen rund 6000 Mark, Überschuß aus dem Vorjahre verblieb 5800 Mark. Das Vermögen ist im Laufe des Jahres von 48 826 auf 54 667 Mark angewachsen, von denen 39 000 Mark in Kriegsanleihe angelegt sind. Redner knüpfte an den Jahresbericht eine Werbung für den Beitritt zur konservativen Sache und für die Unterstützung der konservativen Presse.

— (Amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.) Bezugnehmend auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Anträge von Kriegsteilnehmern (Witwen, Waisen, Eltern, Geschwister) auf Bewilligung von Renten, sowie sämtliche Unterstützungsgesuche an Militärbehörden durch die amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene, Rathaus, Zimmer 43, gestellt werden müssen. Private Schreiben an das Kriegsministerium, Generalkommandos, Intendanturen usw. gelangen zur Erledigung doch an die amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zurück. Für die Antragsteller ergeben sich daraus nur unnötige Verzögerungen, und es erwachsen ihnen durch Inanspruchnahme unbefugter Personen zur Anfertigung von Bittschriften überflüssige Kosten.

(Zur Beschlagnahme von Tierhaaren.) In Ergänzung der Bekanntmachung vom 1. Juli d. Js. ist mit dem heutigen Tage eine Abänderung inkraft getreten, welche besagt, daß sich die Beschlagnahme auch auf Schweineborsten erstreckt und die Veräußerung derselben nur an eigens bevollmächtigte Personen zuläßig ist.

— (Was es alles Schönes zu rauchen geben wird!) Zur Beseitigung von Zweifeln wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß als tabakähnlicher Stoff im Sinne der Bekanntmachung über tabakähnliche Waren vom 27. Oktober 1917 jeder Stoff gilt, der anstelle von Tabak bei der Herstellung von Waren Verwendung findet, die ohne Mitverwendung von Tabak bereitet sind und als Ersatz von Tabakerzeugnissen in den Handel gebracht werden sollen (tabakähnliche Waren). Ob der Stoff dem Tabak ähnlich oder gleichartig, oder ob er seiner Natur und Beschaffenheit nach geeignet ist, den Tabak zu ersetzen, ist hierbei belanglos. Die Herstellung tabakähnlicher Waren ist in jedem Falle nur mit Genehmigung des zuständigen Hauptamts zuläßig. Der Bundesrat hat unterm 6. d. Mts. genehmigt, daß den Herstellern von Tabakerzeugnissen die Verwendung von Buchenlaub und Zichorienblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet werden darf. Hersteller von Tabakerzeugnissen, die diese Ersatzstoffe zu den genannten Zwecken verwenden wollen, haben vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamts einzuholen. Anderen Personen kann die Genehmigung nicht erteilt werden. — Hopfen, Buchenlaub und Zichorienblätter! Das wird einen schönen Geruch geben!

— (Verkleinerung der Fleischkarte.) Im Interesse der Papierersparnis hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dezember 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe von 4,5 mal 4,5 Zentimeter, die einzelne Marke auf 1,5 mal 1,5 Zentimeter beschränkt. Die Kinderkarte wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch ersparte Papiermenge beträgt bei Annahme einer Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 4,4 Millionen Quadratmeter und im Jahre 57,2 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an der Karteneinrichtung, insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namenseintrag, Eintrag des liefernden Fleischers, der Nummer der Kundenliste u. dgl., gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karten nach der bisherigen Größe dürfen noch aufgebraucht werden. Eine Verkleinerung der Reichsreisebrotmarke in ähnlichem Sinne ist im Gange.

— (Verspätete Holztransporte.) Auf dem polnischen Stromlauf der Weichsel in der Gegend von Plozk und Wlozlawek befinden sich noch etwa 50 Holztraften von Privatfirmen und 30 Traften der Heeresverwaltung, meistens Rundhölzer, deren Abtransport sich dadurch sehr verzögert hat, daß sie infolge der zahlreichen Stürme immer wieder unfreiwilligen Aufenthalt nehmen mußten. Manche Traften wurden auch vom Sturm zerschlagen, sodaß die Hölzer mit Dampfern zusammengebracht und neu verbunden werden mußten. Diese Arbeiten sind noch nicht vollendet und nehmen bei den kurzen Tagen nur langsamen Fortgang. Wenn die Traften noch den preußischen Stromlauf erreichen, wird die Bergung der Hölzer schwierig sein. Denn der Brahnauer Hafen ist ganz voll, und der Thorner Holzhafen bietet nur noch für 18 Traften Platz. Die Sägewerke an der Weichsel können zum Auswaschen kaum noch etwas übernehmen. Einzelne Traftenführer werden versuchen, die schützende Drewenz zu erreichen. Unverkauft sind von den unterwegs befindlichen Hölzern nur geringe Mengen.

— (Eine Verlosung von Handarbeiten) an der Mädchen-Mittelschule hat einen Reinertrag von 275 Mark ergeben. Die Summe nebst einigen Liebesgabenpaketen wird dem Roten Kreuz übergeben werden und ist für die Weihnachtsbescherung in den hiesigen Lazaretten und Truppenteilen bestimmt. Das Verzeichnis der Gewinn-Nummern ist im Anzeigenteil abgedruckt. Die Gewinne können von Montag ab aus dem Handarbeitsgeschäft von Frl. Emilie Schulz in der Breitenstraße gegen Rückgabe der Lose abgeholt werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Sonntag, nachmittags geht bei ermäßigten Preisen „Aschenbrödel" in Szene. Abends kommt in neuer Einstudierung „Der Raub der Sabinerinnen" zur Aufführung. Der Dienstag bringt zum erstenmale in dieser Spielzeit „Das Dreimäderlhaus".

— (Die Großkampftage im Westen im Film.) Gestern Nachmittag 4 Uhr fand im Kino „Metropol" eine Sondervorstellung für das Gymnasium statt, in welcher den Schülern der oberen Klassen, deren manchem es eine Vorbereitung für die Wirklichkeit gewesen sein wird, das Leben an der Front zuerst in starrem, dann, in dem von früher her bekannten Film von der Sommeschlacht, auch im Lebebild des Kino vorgeführt wurde. Das Lehrreiche der Vorführung wurde noch erhöht durch die trefflichen Erläuterungen, die Herr Oberleutnant Weißhaar zu den Bildern gab, sodaß man sich ganz in das Etappengebiet versetzt fühlte. Von besonderem Interesse waren die Bilder „Freiherr von Richthofen in seinem Heim", dessen Wände mit den herausgeschnittenen Stempelzeichen der erbeuteten Flugzeuge als Trophäen geschmückt sind, und „Ein feldgrauer Oberlehrer, im besetzten Gebiet Unterricht erteilend". Herr Direktor Ganske, der der Vorstellung beiwohnte, sprach Herrn Oberleutnant Weißhaar seinen Dank für den Vortrag aus, den auch die Schüler mit lebhaftem Beifall lohnten.

— (Ein „Thorner Wintergarten") wird am morgigen Sonntag im „Goldenen Löwen" in Mocker eröffnet. Die Schaubudenbesitzer vom Wollmarktplatze haben sich zu einem solchen Unter-

nehmen vereinigt und ihre Schaubuden und Volksbelustigungen, zu denen noch neue „Attraktionen“ gekommen sind, nach dem Saal und Garten des „Goldenen Löwen“ verlegt. Die dort gebotenen Zerstreuungen und Belustigungen sind, wie aus der in vorliegender Nummer befindlichen Anzeige ersichtlich, so reichhaltig und vielseitig, daß der „Wintergarten“ an den kommenden Sonntagen eine starke Anziehungskraft auf jung und alt ausüben dürfte.

— (Besitzwechsel.) Das villenartige Gartengrundstück des Herrn Murawski, Thorn, Lindenstraße 40, ist für den Preis von 42 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Artur Heyn von hier übergegangen.

— Der „silberne“ und der „goldene“ Sonntag.) Die Geschäftszeit im Handelsgewerbe an den beiden Sonntagen vor Weihnachten, dem 16. und 23. Dezember, ist auf die Zeit von 7—9 Uhr vormittags und 11—5 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

— (Verkauf von Kleinfischen.) Die Handlung Scheffler bringt am Montag, vormittags von 8 Uhr ab, einen größeren Posten Kleinfische zum Einlegen zum Verkauf, und zwar in der Fischhalle am Grützmühlenteich, worauf hiermit hingewiesen sei.

— (Der Weihnachtsbaum-Markt) auf dem Neustädtischen Markt ist heute eröffnet worden. Bei der starken Nachfrage sind die Preise sehr hoch; für einen guten, wohlgewachsenen Baum von noch nicht 2 Meter Höhe wurden 8 Mark gefordert, für minderwertige 2—5 Mark das Stück.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 12. Dezember. Vorsitzer: Assessor Dr. Sülflow; Schöffen: Rentner Schielke und Bäckermeister Seibicke; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Stoermer. — Die Arbeiterfrau Wilhelmine L. aus Mlyniec hat am 17. August die Kätnerfrau K. durch Faustschläge mißhandelt, auch eine Kartoffelhacke gegen sie geworfen und sie dadurch am Kopfe verletzt. Das Gericht erachtete eine Geldstrafe von 40 Mark oder 8 Tage Gefängnis für angemessen. — Der Eisenbahnarbeiter Albert K. in Schirpitz hat im Juli d. Js. den Postaushelfer E., mit dem er auf feindlichen Fuße stand, mit einem 3 Zentimeter dicken Knüppel geschlagen. Dafür wurde ihm eine Geldstrafe von 40 Mark bezw. 8 Tage Gefängnis auferlegt. — Der Arbeiter Johann Granowski aus Schönwalde hat aus den Schützengräben dem Militärfiskus gehöriges Holz im Werte von 45 Mark gestohlen. Als er von einem Oberleutnant beim Diebstahl abgefaßt wurde, legte er sich den falschen Namen „Sinarski“ bei. Das Schöffengericht erkannte auf 4 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft. — Wegen Betruges war der Landwirt Mathias J. aus Herzogsfelde angeklagt. Am 2. August verkaufte er mit seiner Frau auf dem Schießplatz vor dem „Hohenzollernpark“ von seinem Wagen Kirschen. Unter den Käufern befand sich das Dienstmädchen G., das 20 Pfund zu 50 Pfg. nahm und zur Bezahlung der 10 Mark von Leutnant A., für den die Kirschen sein sollten, einen 50-Markschein erhalten hatte. J. nahm den Geldschein in Empfang und gab aus demselben nicht 40 Mark, sondern nur 10 Mark heraus, was die G. nicht gleich beachtete. Später behauptete J., er habe von dem Dienstmädchen nicht einen 50-Markschein, sondern einen 20-Markschein erhalten; demnach habe er richtig herausgegeben. Die heutige Beweisaufnahme ergab aber mit Bestimmtheit, daß J. einen 50-Markschein erhalten hat. Es wurden 60 Mark Geldstrafe gegen ihn verhängt, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 12 Tage Gefängnis treten. — Der Kaufmann O. von hier wurde des Kettenhandels und des Kriegswuchers beim Verkauf von Kerzen beschuldigt. Im Juni 1915 kaufte er von einer Danziger Firma 10 Ztr. Elektro-Stearinkerzen, die von einer Budapester Fabrik geliefert waren, und zahlte für den Zentner 100 Mark. Etwas später verkaufte er die Kerzen an eine Firma in Königsberg und sandte sie dorthin ab. Da das Königsberger Haus aber die Annahme der Ware verweigerte, blieben die Kerzen einige Zeit auf Lager stehen, bis sie im Dezember 1915 an einen Grossisten in Harburg (Hannover) für den Preis von 158 Mark für den Zentner weiterverkauft wurden. O. behauptete, daß ihm bei den Kerzen Spesen in Höhe von 10 Mark für den Zentner entstanden seien, sodaß sich sein Gewinn auf 48 Mark für den Zentner belaufen habe. Nach dem Gutachten des Sachverständigen ist dem Angeklagten ein Gewinn bis 20 Prozent einzuräumen. Danach hätte er einen Preis von höchstens 135 Mk. für den Zentner nehmen dürfen. Er hat also bei den 10 Zentnern einen übermäßigen Gewinn von 230 Mark erzielt. Für diesen Fall konnte nur die Verordnung vom 23. Juni 1915 zur Anwendung kommen. Der Gerichtshof setzte daher die Geldstrafe auf 230 Mark fest, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 23 Tage Gefängnis treten. Von der Anschuldigung des Kettenhandels wurde O. freigesprochen. Der Amtsanwalt hatte 520 Mark Geldstrafe, Einziehung der Kerzen und öffentliche Bekanntmachung beantragt.

— (Ein Stubenbrand) brach gestern in einem Hause am Altstädtischen Markte aus. Der Brand wurde durch die Feuerwehr, die schnell zur Stelle, gelöscht. Der Feuerschaden ist unbedeutend.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt.

— (Zugelaufen) ist eine Ziege (abzuholen beim Ersatz-Bataillon Fußart.-Regts. 11, Bespannungs-Abteilung).

Kunst und Wissenschaft.

Karl Niemann †. Der Verfasser des vielgegebenen Lustspiels „Wie die Alten jungen“, Karl Niemann, ist, 63 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Die näheren Umstände seines Todes sind noch nicht aufgeklärt. Man weiß nur, daß der unglückliche Mann, von Schwermut befallen, vor einiger Zeit seine Wohnung verlassen hat, um nicht wiederzukehren.

Mannigfaltiges.

(Eine Einbrechergeschichte,) die an Mark Twains köstliche Detektiv-Satiren erinnert, wird aus Königsberg i. N. gemeldet. Dort ist es der Kriminalpolizei gelungen, vier Einbrecher festzunehmen, denen bereits eine ganze Reihe von Einbrüchen nachgewiesen werden konnte. Sein Quartier hatte das vierblättrige Kleeblatt unter der geschnitzten Treppe des Kreishauses in der Königstraße aufgeschlagen. Hier hausten die Einbrecher schon seit etwa drei Wochen. Sie hatten sich ganz gemütlich eingerichtet. Stroh, wollene Decken und anderes trug zur Erhöhung ihrer Bequemlichkeit bei. Unerklärlich bleibt es, wie die Bande sich solange unbemerkt in dem belebten Eingang, in dem sich auch der Eingang zur Kreissparkasse befindet, verborgen halten konnte.

(Beim Wildern erschossen.) Der Bahnhofsaufseher August Scholz aus Dziergowitz, Kreis Kosel (Oberschlesien), wurde im Forstrevier Radlitza von dem Revierförster Henke beim Wildern ertappt und, da er sich zur Wehr setzte, erschossen.

(Was Arbeiter heute verdienen.) Eine Berliner Nachrichtenstelle teilt folgendes mit: Vor dem Schiedsgericht der Metallindustrie klagten mehrere Arbeiter über verminderten Verdienst bei Stückarbeit. Es wurde dann festgestellt, daß der einzelne Arbeiter wöchentlich im Akkord 330 Mark verdient hatte, und das war den Klägern noch zu wenig, weil sie schon 350 Mark und darüber in der Woche erhalten hatten!

(Die älteste Berlinerin gestorben.) Im Alter von 103 Jahren ist Frau Wilhelmine Mohr, die älteste Berlinerin, am Dienstag im Hause Linienstraße 131 gestorben. Sie ist die Mutter des in demselben Hause wohnenden Lehrers Mohr und war früher selbst Lehrerin. Bei ihrem letzten Geburtstage ließ ihr der Kaiser eine prachtvolle Tasse überreichen.

(Ein abgefangenes Hamsterauto.) In dem Dorfe Groß-Beeren im Kreise Teltow wurde in der letzten Zeit wiederholt ein Automobil gesehen, das auf der Rückfahrt nach Berlin stets schwer beladen war. Am Sonntag wurde dieser Wagen von Gendarmen angehalten und untersucht. Die Beamten fanden darin einen frischgeschlachteten Ochsen, der bereits auseinandergenommen war, sechs Zentner Mehl, sieben Zentner Kartoffeln und acht Sack Roggen. Die Begleiter des Autos gaben an, daß sie diese Waren von einem Mühlenbesitzer käuflich erworben hätten. Die Waren wurden beschlagnahmt und die an dem Schmuggel beteiligten Personen werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

(Was jetzt allein noch zieht!) Im Pyritzer Kreisblatt findet sich folgende Annonce: „Auf dem Wege von Pyritz bis zur Ziegelei Loewe braune Aktenmappe verloren. Abzugeben gegen ein Pfund Speck oder Schinken bei . . .“

(Güterberaubungen) in unglaublichem Umfange sind auf dem Rangierbahnhof Leipzig-Wahren aufgedeckt worden. Bisher kamen als Täter gegen 30 Rangierer in Haft. Geraubt wurden in der Hauptsache Lebensmittel und Textilwaren.

(Eine Geldkassette gestohlen.) Im Rathaus von Dessau ist am hellen Tage während der Nachmittagspause der Beamten aus einem Amtszimmer eine große, schwere eiserne Kassette, die 9000 Mark enthielt, gestohlen worden. Sie enthielt die gesamte Einnahme aus dem städtischen Verkauf von Salz, der tags vorher gewesen war.

(Der Pelzschmuck der Arbeiterin.) In einer mitteldeutschen Residenzstadt wurde es viel bemerkt, daß ein Pelzschmuck von 650 Mark von einer geschickten Arbeiterin, die guten Verdienst gehabt hatte, gekauft wurde. Das zeigt, wie heute die Finanzlage sich gegen früher für viele Personen geändert hat. Übrigens steigt Pelzwerk im Werte, die Kapitalsanlage ist also garnicht so schlecht, — wenn man das Geld übrig hat!

(Ein Enkel Bismarcks gestorben.) An den Folgen eines Leidens ist in einer Kieler Klinik Rittmeister Graf Christian zu Rantzau gestorben. Er folgte seinem erst zu Ende November heimgegangenen Vater. Der Verstorbene stand im 37. Lebensjahre. Der Gräfin Marie zu Rantzau, der Tochter des Fürsten Bismarck, ist von den drei Söhnen nunmehr noch der jüngste, Graf Heinrich, geblieben.

(Für 100 000 Mark Bühnenkleider verbrannt.) In der Kleiderwerkstätte des Krefelder Stadttheaters brach Feuer aus. Die Schneiderei, die Kleiderräume und der Probesaal wurden zerstört, Bühnenkleider im Werte von über 100 000 Mark sind verbrannt.

(Reiche Gemeinden.) Die Stadt Klingenberg am Main, im bayerischen Unterfranken, die bekanntlich keinerlei Steuern erhebt und aus dem Ertrage ihrer Gruben jedem Bürger bisher 400 Mark jährlich auszahlte, hat diese Zuwendung jetzt im Kriege nach der „Dorfztg.“ auf 440 Mark erhöhen können. Der ebenfalls unterfränkische Marktflecken Burgsinn ist gleichfalls ohne Steuer, liefert allen Schulkindern Bücher und Schreibmaterialien umsonst, sowie jedem Bürger jährlich 20 Raummeter Brennholz, das nötige Reisig und bei Bauten das Bauholz gratis.



Marschall Conrads Erfolge in den Sieben Gemeinden.

Durch die letzten Erfolge des Feldmarschalls Freiherrn Conrad von Hötzendorf wurde der große, nach Norden vorspringende Bogen der italienischen Stellung, aus dem belästigende Angriffe gegen den rechten Flügel unserer in den Bergen zwischen Brenta und Piave bereits weiter nach Süden gelangten Linie erfolgt waren, zu einer nahezu geraden Stellungslinie abgeflacht, die im erstürmten Monte Sisemol und südlich des Sasso Rosso bereits die Höhenlinie erreichte, von der aus die Ebene und der bisherige Standort der feindlichen Reserven, Vastagna, beherrscht wird, während nur noch südöstlich Rouchi ein kleiner Bogen stehenbleibt. Dieser in dem vom Feind auf das ergiebigste zur Verteidigung ausgebauten Gebirgssystem des Monte Meletta gewonnene Erfolg hat den Italienern aufs neue einen schweren Schlag beigebracht, der an blutiger Einbuße und an Gefangenen auf wenigstens 20 000 Mann und 60 Geschütze gewertet werden kann, der außerdem aber noch weitere Vorteile für die Verbündeten mit sich brachte. Unsere Stellungslinie ist um ein Bedeutendes verkürzt, und unsere Stellung am Rande des Gebirges ist gegen Angriffe aus der Ebene als absolut geschützt zu betrachten.

Eine Erklärung der revolutionären russischen Sozialisten.

Petersburg, 14. Dezember. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Zahlreiche revolutionäre Sozialisten der Linken haben auf ihrem Kongreß die Erklärung abgegeben, daß sie die Regierung unterstützen werden, sofern von der Verfassunggebenden Versammlung die Frage des Friedens und des Landbesitzes erörtert und die Rechte der Arbeiter- und Soldatenpartei nicht herabgesetzt werden.

Berliner Börse.

An der Börse war heute das Geschäft in den amtlich notierten Schwankungswerten ruhig bei fester Grundstimmung. Die Spekulation wandte ihr Interesse vorwiegend den im freien Verkehr gehandelten Petroleumwerten zu, von denen Steaua Romana sprunghaft wieder anzogen. Auf den übrigen Gebieten ging es bei wenig veränderten Kursen weit stiller her. Die von Wien abhängigen Werte notierten zumeist nicht höher. Von Anleihen waren 3 Prozent gefragt und höher, russische Prioritäten behauptet, russische Bank weiter befestigt. Im späteren Verlauf sind wesentliche Aenderungen nicht eingetreten.

Verschmelzung zweier Bromberger Maschinenfabriken. Zwischen den Aufsichtsräten der Hermann Löhnert Aktiengesellschaft, Bromberg, und Bromberger Maschinenbau-Anstalt G. m. b. H., Prinzenthal, haben Verhandlungen stattgefunden, wonach den demnächst zu berufenden außerordentlichen Generalversammlungen genannter Gesellschaften vorgeschlagen werden soll, eine Fusion beider Gesellschaften zu beschließen. Zu diesem Zweck wird eine Erhöhung des Kapitals der Herm. Löhnert Aktiengesellschaft von 1 Million auf 1 600 000 Mark in Aussicht genommen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 14. Dezemb. Geld	Brief	a. 13. Dezemb. Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	250¾	251¼	251¾	252¼
Dänemark (100 Kronen)	187	188	188	188½
Schweden (100 Kronen)	211¾	212¼	212¾	213¼
Norwegen (100 Kronen)	189¼	198¾	189¾	190¼
Schweiz (100 Francs)	136¼	136¾	137½	137¾
Oesterreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,50	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80	81½	80	81½
Konstantinopel	20,05	20,15	20,05	20,15
Spanien	133½	134½	134½	135½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	15.	0,56	14.	0,57
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	15.	1,00	14.	0,93
Chwalowice	13.	2,17	12.	2,15
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	14.	5,00	13.	5,60
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	14.	2,60	13.	2,60
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. Dezember, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 754 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,56 Meter.
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 16. Dezember: Kälter, vorwiegend aufheiternd, Schneeschauer.

Kirchliche Nachrichten.

3. Advents-Sonntag den 16. Dezember 1917.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9¼ Uhr: Predig-Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen. Pfarrer Beckherrn.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gurske. Pfarrer Basedow, nicht Pfarrer Prinz, wie irrtümlich gestern hier vermerkt.

Letzte Nachrichten.

Englisch-russisches Abkommen.

Petersburg, 14. Dezember. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nachdem die großbritannische Regierung erklärt hat, die Frage der Zurückhaltung russischer Staatsangehöriger erneuet zu prüfen, ist jedem Staatsangehörigen Großbritanniens das ungehinderte Verlassen Rußlands gestattet worden. Auch scheine sich der Konflikt betreffend die diplomatischen Kuriere zu regeln.

Am 13. d. Mts., abends 6¾ Uhr, ist der

Eisenbahn-Betriebssekretär a. D.

Herr Wilhelm Treptow

im fast vollendeten 71. Lebensjahre verschieden.

Thorn den 14. Dezember 1917.

Namens der Hinterbliebenen:

Blaurock, Leutnant der Reserve.

Der Tag des Begräbnisses in Culmsee wird später bekannt gegeben werden.

Bekanntmachung.

Die Kriegsteuerungszulagen für die im Ruhestand befindlichen städt. Beamten und Lehrpersonen an den gehobenen Schulen, sowie für ihre Hinterbliebenen sind zur Zahlung angewiesen. Die für Juli/Dezember 1917 fälligen Beträge können von Montag den 17. d. Mts. ab in der Kämmereihauptkasse abgehoben werden.

Thorn den 15. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder dürfen die Verkaufsstellen in allen Zweigen des Handesgewerbes an den beiden Sonntagen vor Weihnachten, den 16. und 23. Dezember d. Js. in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vorm. und von 11 Uhr vorm. bis 5 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.

Thorn den 15. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Versteigerung.

Dienstag, 18. d. Mts.,

vormittags von 10 Uhr an, werde ich nachstehende Gegenstände:

1 Rollwagen, 1 Häckselmaschine, 1 eisernes Bettgestell, 1 Kinderbettgestell, 1 paar Pferdegeschirre, schwarze Pferdedecken, 1 Fernglas, Kutscherhüte, 2 Ernteleitern und anderes mehr

öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Versammlung am Restaurant Liebchen, Hohestraße.

Thorn den 15. Dezember 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Versteigerung.

Dienstag, 18. d. Mts.,

vormittags von 11 Uhr an, werde ich Katharinenstraße 7, in der Reichskrone, nachstehende Gegenstände:

2 Ledersophas, 2 Klubstühle mit Ledersitz, 30 Stühle mit Ledersitz, 10 Wiener Stühle, 1 Spieltisch mit Schachbretteinlage, 1 runden Tisch, 1 Anrichte, 2 rechteckige Tische, 1 Wanduhr, 3 Bänke mit Ledersitz, 2 lange Tische, 2 weißlackierte Garderobenständer, 1 amerikanisches Billard mit Zubehör. Die Sachen sind in dunkel und hell Eiche, 1 braune Lederjoppe, 1 Automantel mit Lederbesatz u. a. mehr.

Ferner:

Eine Schlafzimmer-Einrichtung (hell Eiche), bestehend aus: 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Waschtisch mit Spiegelaufsatz, 1 Nachttisch, 2 Stühlen,

ferner:

1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle, Handtuchhalter, 1 Kohlenkasten

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 15. Dezember 1917.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am

Dienstag, 18. Dezember 1917,

mittags 12 Uhr, werde ich in Rentschkau:

20 Hühner,

meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. Die Käufer versammeln sich am Rothe'schen Gasthause in Rentschkau.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Kleinere Villa

mit Bau-, Obst- und Gemüsegarten sofort zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter **C. 2828** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mädchen-Mittelschule.

Bei der Verlosung von Handarbeiten zugunsten des Roten Kreuzes sind die Gewinne auf die in Klammern beigesetzten Losnummern gefallen:

1. Gewinn (280), 2. (33), 3. (42), 4. (199), 5. (295), 6. (209), 7. (68), 8. (80), 9. (226), 10. (278), 11. (270), 12. (84), 13. (271), 14. (247), 15. (194), 16. (26), 17. (111), 18. (128), 19. (6), 20. (132), 21. (227), 22. (256), 23. (153), 24. (106), 25. (35), 26. (48), 27. (14), 28. (147), 29. (61), 30. (185), 31. (186), 32. (66), 33. (44), 34. (179), 35. (236), 36. (51), 37. (257), 38. (269).

Die Gewinne können von Montag ab aus dem Handarbeitsgeschäft von Frl. **Emilie Schulz,** Breitestraße, gegen Rückgabe der Lose abgeholt werden.

Lottig.

Zurückgekehrt Dr. Roman,

Spezialarzt für innere Krankheiten, Bismarckstraße 5, Teleph. 80.

Oeffentlicher, meistbietender

Verkauf von Brennholz

aus Kahlschlag, Försterei Steinort, Jagen 138,3 km vom Bahnhof Ostrometzko, 2 km vom Bahnhof Scharnau, 1163 rm Kiefernrollen von 8—30 cm Durchm. ungefähr ½2, ½4 m lang, etwas Knüppel, 1 m lang. Das Holz ist trocken. Winter, respekt. Frühjahr 17, eingeschlagen und kann teilweise als Nutzholz verwendet werden. Verkaufstermin am 20. 12., früh 8 Uhr ab, in der Bahnhofswirtschaft Ostrometzko.

Ostdeutsche Holzwolle-Industrie, Emil Conradt, Fordon.

Bruchkranke

behandle ohne Operation nach besonderem Verfahren. Nächste Sprechstunde in **Bromberg, Bahnhofstr. 62, 1, am Donnerstag den 20. Dezember 1917,** von 10 bis 1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, **Berlin W. 62,** Kleiststraße 26.

Montag von 8 Uhr ab in der Fischhalle Grützmühlenteich

größerer Posten kleine Fische

zum Einmarinieren.

Scheffler, Fernruf 415.

Weihnachtsangebot!

Große Auswahl in

Puppen, sehr billig. Kinder-Garnituren, Damen-Garnituren, Pelz-Baretts, Pelz-Muffs u. -Kragen

empfiehlt

H. Salomon jr., Thorn, Breitestr. 26.

Ein Posten

Offizierunterschnallkoppel,

teilweise gute Lederausführung.

Leo Gempisz, Eisenhandlung und Militäreffekten, Podgorz-Thorn.

Ein Laden,

der auch zur 3 Zimmerwohnung eingerichtet werden kann, ist von sofort zu vermieten. Mellienstraße 118 d.

Wer bar Geld braucht

bis 6%, schreibe sofort an

R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8—9.

Geschäftsinhaber und Hausbesitzer,

evangelisch, 33 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer tüchtigen vermögenden Dame zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter **V. 2946** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame sucht gebild., liebes Mädel, evg. 21—22 Jahre alt,

als Freundin.

Zuschriften unter **K. 2935** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bekanntmachung.

In der Sitzung unseres Ständigen Ausschusses vom 11. Dezember haben wir

Herrn Wilhelm Kauffmann in Thorn

als Wäger auf die von uns erlassenen Vorschriften vereidigt und öffentlich angestellt.

Thorn den 14. Dezember 1917.

Die Handelskammer zu Thorn.

Bezugspreiserhöhung.

Infolge der neuen, am 1. November d. Js. eingetretenen großen Preissteigerung des Zeitungspapiers und der Preiserhöhung aller anderen für den Zeitungsbetrieb notwendigen Rohstoffe, verbunden mit Lohnerhöhung, haben sich, wie schon mitgeteilt, die westpreußischen Zeitungsverleger gezwungen gesehen, zur teilweisen Deckung dieser Unkosten eine weitere Erhöhung der Zeitungsbezugspreise zu beschließen. Danach erhöht sich auch der Bezugspreis unserer Zeitung

Die Presse

vom 1. Januar 1918 ab um 50 Pfg. vierteljährlich. Er beträgt demgemäß zukünftig, wenn „Die Presse" durch die Post bezogen wird, 3,25 Mk. vierteljährlich, ohne Zustellungsgebühr, monatlich 1,09 Mk., für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, 3 Mk. vierteljährlich, monatlich 1 Mk., ins Haus gebracht 3,50 Mk. vierteljährlich.

Auch in den anderen östlichen Provinzen, Ostpreußen, Posen, Pommern und Schlesien, wie in allen anderen Teilen des Deutschen Reiches sind gleiche oder ähnliche Preiserhöhungen beschlossen worden, was ihre zwingende Notwendigkeit erweist, weshalb wir erwarten dürfen, daß dieser mäßige Aufschlag die Billigung des Leserkreises unserer Zeitung finden wird.

Verlag „Die Presse".

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Lose zur 1. Klasse 11. (237.) Lotterie

bleiben den bisherigen Spielern

bis zum 19. Dezember, abends 6 Uhr,

aufbewahrt.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler

stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8-Abschnitten **zu 40, 20, 10** und **5** Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Artushof.

Sonntag den 16. Dezember, von 1—3 Uhr:

Tafelmusik.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 16. Dezember 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,

abends von 6—10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 16. Dezember 1917:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pfg.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 16. Dezember:

Großes Streich-Konzert

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ende 10 Uhr.

Laden mit Einrichtung,

Altstädt. Markt, von sofort zu vermieten. O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18, 2.

Weihnachtswunsch!

3 Damen, von vornehmer Erscheinung im Alter von 19—22 Jahren, wünschen die Bekanntschaft dreier Herren zwecks späterer Heirat. Zuschriften bitte zu richten unter **F. 2931** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Paket mit Plättwäsche

auf dem Postamt Thorn liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Mittwoch Abend silb. Damen-Tula-Armbanduhr verloren

in der Elektr. nach Bromberger Vorstadt. Gegen hohe Belohnung abzugeben Mellienstraße 89, 1 Treppe.

Goldenes

Kettenarmband

verloren. Gegen Belohnung abzugeben Talstr. 42, 4 Treppen, links.

Ein Schal

am Donnerstag Abend im Theater, 2. Parkett 5. Reihe rechts **verloren.** Bitte im Stadt-Theater abzugeben.

Portemonnaie mit Inhalt

am Freitag Abend **gefunden.** Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Bezirk Gramtschen.

Dienstag den 18. Dezember 1917, abends 7 Uhr, findet im Gasthause **Felske**

ein Familienabend statt.

1. **Lichtbilder-Vortrag** des Unterzeichneten über den U-Boot-Krieg.
2. **Gesang-Vorträge** des Herrn Opernsängers Frenkel-Thorn.
3. **Klavier-Vorträge** des Herrn Professor Kauffmann.

Während der Pausen spielt eine Militärkapelle.

Beckherrn, Pfarrer.

Preussischer Hof,

Teleph. 944. Culmer Chaussee 53. Teleph. 944.

Sonntag den 16. Dezember 1917:

Große Militär- u. Familien-Vorstellung des brillanten Dezember-Programms.

Alles lacht! — Alles jubelt!

Ka-ma, d. Germane, Kraft-Akt. — **Philippi,** Humorist.

Neu! — Neu!

Die Jungfrau von Orleans.

Der letzte Bursche im Dorf.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Dir.: Frau **Paul Goldler.**

Theater. **Germaniasaal.** Theater.

Mellienstraße 106.

Heute, Sonntag, den 16. Dezember 1917, sowie an allen Weihnachtsfeiertagen:

Großes Konzert, Spezialitäten u. Theater.

Vollständig neues Familienprogramm.

Anfang 4 Uhr. Alles nähere die Programme. Eintritt 50 Pf.

Der Saal ist gut geheizt.

Achtung! — Achtung!

Eröffnung des Wintergartens

im Goldenen Löwen, Graudenzerstr., am Sonntag den 16. Dezember 1917, Anfang 3 Uhr.

Aufstellung von erstklassigen Fahrgeschäften und Schaustelungen. Hervorzuheben sind Schießhallen, Panorama, Kasperltheater, Spezialitäten und Athleten, usw. Miniatur-Karoussel und verschiedene Automaten, Naturalien- und Tier-Ausstellung. Außerdem ist im Saal aufgestellt das große Riesen-Luftrad-Karoussel, das größte Unternehmen Deutschlands. — Der Saal ist gut geheizt.

Es laden ergebenst ein **die Unternehmer.**

Beamtenverein.

Die **Auszahlung des Rabatts** erfolgt nicht Fischerstraße 38, sondern findet am 17. d. Mts., von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachm., Strobandstr. 1, im Mobilmachungsbüro des Magistrats statt.

Lämmchen.

Gerechtestraße 3.

Ab 16. Dezember 1917:

Das vollständig neue, zweithälftige Dezember-Programm.

Jede Nummer eine Attraktion für sich.

Margot Wilden, Vortragssoubrette.

Morelly, das musikalische Unikum.

Lilly, Drahtseil-Akt in höchster Vollendung.

Gerda Kania, in ihrem Repertoir.

Lilli Kobaldi, die kleinste Soubrette der Welt.

Humsti, Bumsti, Duettisten.

Lola Arnoldi, Scherzlieder-Sängerin.

Herbert Förster, der aktuelle Humorist.

Anfang: Sonntags 4 Uhr und 7½ Uhr, Wochentags 6 Uhr.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten. Brombergerstr. 58, 3, r. Besichtigung 4 bis 5 Uhr.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Der Verein ist v. Gouvernement zu dem **heute, abends 8 Uhr,** stattfindenden

Unterhaltungsabend

eingeladen worden.

Um zahlreiche Beteiligung mit Angehörigen wird gebeten.

Der Vorstand.

Stadt-Theater

Sonntag den 16. Dez., nachm. 3 Uhr; Ermäßigte Preise!

Aschenbrödel.

Abends 7½ Uhr: Neueinstudiert!

Der Raub der Sabinerinnen.

Dienstag, 18. Dezember, 7½ Uhr; Neueinstudiert!

Das Dreimäderlhaus.

Am Freitag den 14. 12.,

1 Portemonnaie mit Inhalt

von der Coppernikusstr. bis Bäckerstr. 43 **verloren.** Ehrlicher Finder wird gebeten, es gegen Belohnung abzugeben.

Bäckerstraße 43, im Laden.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1918 Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
Februar	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Dezember.

Am Ministertische: Finanzminister Hergt.

Auf der Tagesordnung stand die Beratung der Anträge der Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Volkspartei betreffend

Kriegsteuerungszulagen.

Nach den Anträgen der Kommission sollen sofort einmalige Kriegsteuerungszulagen von 200 Mark für Verheiratete bis zu einem Einkommen von 13 000 Mark, für jedes Kind 20 Mark mehr, und für unverheiratete Beamte bis zu einem Einkommen von 6000 Mark von 150 Mark, ausgezahlt werden.

In einer Entschließung der Kommission wird gefordert, daß spätestens von Beginn des nächsten Rechnungsjahres ab **höhere laufende Sätze** gewährt werden. Ferner wird die Regierung ersucht, bei der Gewährung von **Teuerungszulagen an die Pensionäre** das aus dem vaterländischen Hilfsdienst sich ergebende Einkommen nur zu berücksichtigen, soweit es den Betrag von 1000 Mark jährlich übersteigt.

Durch die Beschlüsse der Kommission sollen die Anträge der Parteien für erledigt erklärt werden.

Abg. Schröder-Kassel (Natl.) berichtete über die Verhandlungen der Kommission und befürwortete die Annahme ihrer Beschlüsse.

Finanzminister Hergt: Die bisherige Regelung der Teuerungszulagen ist nicht mehr zulänglich. Verbesserungen sind notwendig. Wir müssen den Beamten das Durchhalten ermöglichen. (Sehr richtig.) Dazu gehört, daß sie von drückender Sorge befreit werden. In Übereinstimmung mit dem Reichsschatzamt haben wir uns zunächst für **einmalige Zulagen** entschieden, die **sofort zu gewähren** sind; denn wer rasch gibt, gibt doppelt. Die Regierung stimmt der Resolution zu, wonach die Staatshaushaltskommission beauftragt wird, spätestens am 15. Februar in eine Prüfung darüber einzutreten, daß vom Beginn des nächsten Rechnungsjahres ab höhere laufende Sätze gewährt werden. Auch für Pensionäre wird die Angelegenheit der Teuerungszulagen geregelt werden; dabei sollen Einnahmen aus der Beschäftigung für den Vaterländischen Hilfsdienst bis zu 1000 Mark nicht angerechnet werden. Ferner wird Sorge dafür getragen werden, daß die Auszahlung der **Teuerungszulagen an die Volksschullehrer** erfolgt. Indem die Regierung den Vorschlägen der Kommission in der Hauptsache zustimmt, erwartet sie, daß daß das Vertrauen der Beamten zur Staatsregierung erhöht wird. (Beifall.)

Abg. Oelze (Kons.): Den Pensionären müssen die Teuerungszulagen unter denselben Voraussetzungen gezahlt werden, wie den aktiven Beamten.

Abg. Heß (Ztr.): Wir begrüßen es, daß den Beamten in schwerer Not mit ausreichenden Mitteln geholfen werden soll. Das Abgeordnetenhaus ist zu dieser Hilfe einmütig entschlossen.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abgg. Dr. Gottschalk (Natl.), Leinert (Soz.), Delius (Fortschr.), Dr. Wagner (freik.) wurden die Anträge der Kommission angenommen.

Nunmehr führte das Haus die Beratung über die

Kohlenversorgung

zu Ende.

Reichskohlenkommissar Stutz: Groß-Berlin ist, abgesehen von den Städten, die in der Lage sind, sich selbst zu versorgen, am besten mit Kohle versorgt. Zur Verteilung der Kohlen ist der Handel herangezogen worden, mit der Einschränkung, daß er kontrolliert wird.

Unterstaatssekretär Stieger: Die Eisenbahnverwaltung ist bestrebt, den Betrieb leistungsfähig zu erhalten. Die Strecken bei Hannoversch—Münden und die Ruhr—Siegbahn sollen ausgebaut werden. Die Eindämmung des Personenverkehrs ist uns schwer genug gefallen. Wir waren aber zu der Maßregel genötigt, um freie Bahn für den Güterverkehr zu schaffen. Das Gerücht von einer beabsichtigen weiteren Einschränkung des Personenverkehrs ist völlig unwahr. Die Eisenbahnverwaltung wird alle Mittel anwenden, um die jetzigen Betriebsverhältnisse zu bessern.

Abg. Ströbel (Unabh. Soz.): Es besteht leider keine Aussicht auf eine baldige Behebung der Kohlennot. Der Redner ging auf die politischen Streiks ein, besprach die Bestrebungen der Bolschewiki und sagte: Das Proletariat muß sich zusammentun, um die herrschenden Klassen zur Vernunft zu bringen. (Der Redner wurde aufgefordert, zur Sache zu sprechen.)

Abg. Schrader (freik.) erkannte rührend an, daß die Bergarbeiter im Felde und in der Heimat ihre Pflicht getan hätten.

Abg. Hammer (Kons.): Auf die Ausführungen des Abgeordneten Ströbel einzugehen, widerstrebt dem gesunden vaterländischen Gefühl. Wer **im englischen oder französischen Parlament** so sprechen würde, würde **nie wieder Gelegenheit** haben, auf die Rednertribüne zu gehen. Durch die zur Ersparung von Kohlen vorgenommene Zusammenlegung von Betrieben sind dem Handwerk schwere Opfer auferlegt worden. Schwerer Schaden ist dem Müllereigewerbe durch die Stillegung kleiner und mittlerer Mühlen erwachsen.

Ein Regierungskommissar: Die Regierung steht den Bestrebungen, die Zusammenlegung der Betriebe nach Möglichkeit einzuschränken, wohlwollend gegenüber.

Abg. Wenke (Vpt.): Die Regierung sollte von Maßnahmen Abstand nehmen, die geeignet sind, den gewerblichen Mittelstand zu ruinieren.

Abg. Leineweg (Kons.) begründete seinen seinen Antrag, den Bäckern zur Ersparung von Kohle aus den staatlichen Waldungen Holz zu überlassen.

Die Anträge der Kommission und die Anträge Aronsohn und Leineweg wurden angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dienstag den 15. Januar 1918, 12 Uhr.

Tagesordnung: Anträge und Petitionen.

Der Präsident wünschte den Abgeordneten ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches nud gesegnetes neus Jahr.

Schluß nach 6½ Uhr.

Politische Tagesschau.

Fortgang der Waffenstillstands-Verhandlungen.

Der Zustand der Waffenruhe im Osten ist nun in das Stadium der **Waffenstillstands-Verhandlungen** übergegangen. Wie wir bereits ausgeführt haben, besteht zwischen **Waffenruhe** und **Waffenstillstand** ein sehr erheblicher Unterschied. **Waffenruhe** ist ein rein militärisches Ereignis, abgeschlossen, örtlich begrenzt und zu bestimmten Zwecken; so kommt Waffenruhe namentlich in Frage, wenn zwischen den beiden Linien liegende Tote oder Verwundete geborgen werden sollen. Ein **Waffenstillstand** hingegen ist eine rechtskräftige, vertragsmäßige Abmachung zwischen den beiden obersten Heeresleitungen und den **Regierungsgewalten.** In solchen Verhandlungen stehen wir nunmehr mit den Russen an der Ostfront. Sie werden von unserer Seite für die militärischen Angelegenheiten geführt durch General Hoffmann, unter Einverständnis und Vertretung der Reichsleitung und des Auswärtigen Amtes. Die Verhandlungen nehmen, wie wir hören, einen **günstigen Fortgang.**

W. T.-B. meldet unter dem 14. Dezember amtlich: Am Vor- und Nachmittag des 13. Dezember fanden in **Brest-Litowsk** Vollsitzungen statt, in denen die einzelnen Punkte der beiderseitigen Waffenstillstandsentwürfe den Gegenstand eingehender Beratungen bildeten. Am 14. Dezember vormittags wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

Major Moraht schreibt in der „Deutschen Tagesztg." unter der Überschrift „Die Verhandlungen und der Krieg": Rußland ist augenblicklich in politischer und militärpolitischer Hinsicht ein Reich unbegrenzter Möglichkeiten. Das muß uns daaor bewahren, aus der bisherigen Waffenruhe schon einen Waffenstillstand hervorleuchten zu sehen oder gar einen Sonderfrieden.

Eine Parlamentskrise in Sachsen.

Die Sozialdemokraten der beiden sächsischen Kammern lehnten endgiltig das Gehalt des Finanzministers ab und wollen sämtliche Ministergehälter verweigern, da die Regierung den Arbeitern die politische Gleichberechtigung versage und der Finanzminister die Übernahme der Schullasten auf den Staat ablehne.

Im Befinden des Grafen Czernin

ist **Wiener** Blättern zufolge eine wesentliche Besserung eingetreten. Der Minister konnte bereits das Bett verlassen und fühlt sich wesentlich wohler.

Kaiser Karl stattete Freitag Nachmittag dem Minister des Äußern Grafen Czernin einen anderthalbstündigen Besuch ab.

Die Geheimsitzungen des italienischen Parlaments.

„Corriere della Sera" meldet aus Rom: Die **erste Geheimsitzung der Kammer** dauerte viereinhalb Stunden. Die Eingänge zum Monte Citorio waren **strengstens bewacht.** Auf dem Platze am Monte Citorio waren Polizeibeamte, vor dem Palast Polizeibeamte in Zivil und Türsteher verteilt. Die Eingangstüren zu den Tribünen waren abgeschlossen. Den früheren Abgeordneten war den Zutritt zu irgendwelchen Räumen des Monte Citorio untersagt; auch den Kammerbeamten war der Eintritt in die Aula verboten worden. In der Aula waren über 300 Abgeordnete anwesend sowie alle Regierungsmitglieder. Zwei Minister und sieben Abgeordnete, deren Namen nicht genannt werden dürfen, hielten Reden. Man dürfe nur andeuten, daß die Diskussion sich fast ausschließlich mit der **militärischen Politik** befaßte, zwei Abgeordnete streiften in ihren Reden die **äußere Politik.** Man vermutet, daß Sonnabend die Geheimsitzungen beendet sein werden, in welchem Falle am nächsten Montag die öffentlichen Sitzungen wieder aufgenommen würden zwecks Erörterung der **provisorischen Budgetzwölftel** der Regierungserklärungen.

Nach der „Voss. Ztg." zeigt sich bereits, daß das Vertrauensvotum in der italienischen Kammer **kein wirklicher Erfolg der Regierung war.**

Nach einer Romer Stefanimeldung beschloß der **Senat** mit Zustimmung der Regierung, eine **Geheimsitzung** abzuhalten. Der Zeitpunkt der Sitzung wird später bekanntgegeben.

Die italienische Presse meldet: Eine in der Kammer eingebrachte Tagesordnung **Giacoma Forres** verlangt **schärfste Bestrafung** der an der Katastrophe **an der Front schuldigen Personen,** auch derjenigen, die die Verantwortung von sich abzuwälzen suchen.

Wie die französischen Blätter melden, brachte der italienische Abgeordnete **Cipriani** in der italienischen Kammer eine **Interpellation** über den **Fall Caillaux** ein.

Neuer amerikanischer Vorschuß an Italien.

Nach einer Stefani-Meldung haben die Vereinigten Staaten von Amerika Italien einen neuen Vorschuß von **125 Millionen Lire** gewährt.

Die Erste holländische Kammer

hat die Vorlage wegen Aufnahme einer Anleihe von 500 Millionen Gulden und Konvertierung der fünfprozentigen Anleihe vom Jahre 1914 angenommen.

Die Kriegsausgaben der Entente.

Das Jahr, das der Zurückweisung des deutschen Friedensangebotes am 12. Dezember 1916 folgte, kommt der Entente teuer zu stehen. Abgesehen von den Verlusten an Menschen, Material, Gerät und Ländern erreichten die reinen Kriegsausgaben eine ungeheure Höhe. Nach Ententequellen gaben in diesem einen Jahr aus: **England** 53 Milliarden **Mark, Frankreich** 35,3 Milliarden, **Rußland** 46,4 Milliarden, **Italien** 12,2 Milliarden, **Amerika** 53,1 Milliarden. Das ergibt die gewaltige Summe von **200 Milliarden für ein einziges Jahr.** Demgegenüber stehen für **Deutschland** 36 Milliarden, **Oesterreich-Ungarn** 18,7 Milliarden, **Türkei** 0,66 Milliarden, **Bulgarien** 0,64 Milliarden, zusammen für die Mittelmächte 56 **Milliarden.** Die ungeheuren Zahlen der Entente bedeuten eine bedenkliche Zunahme gegen die früheren Kriegsjahre. So stehen die 53 englischen Milliarden der letzten 12 Monate gegen nur 68 Milliarden der vorausgegangenen 28 Monate, während die 56 Milliarden der Mittelmächte nur eine leichte Erhöhung gegenüber den 95,2 Milliarden der gesamten früheren Kriegsjahre darstellen. Das Verhältnis wird sich in künftigen Kriegsmonaten noch mehr zu Ungunsten der Entente verschlechtern und das Ergebnis wird umso fühlbarer sein, als zwar die Mittelmächte ihre Kriegslasten fast ganz im eigenen Lande aufbringen, die Ententeländer dagegen schwer verschuldet sind.

Einberufung eines englischen Arbeiterkongresses.

„Daily Chronicle" meldet: Für den 28. Dezember ist von dem Gewerkschaftskongreß und

Zwei Jahre deutsche Arbeit in Ober-Ost.

Von Alfred Bratt.

(Nachdruck verboten.)

VI.

Blumenfest im Frontgebiet.

Lida ist der Name einer sehr kleinen Stadt im Osten, die man auch ein Nest nennen könnte, wenn man respektlos genug wäre, mit derartigen, fast immer mißverständlichen Touristenausdrücken um sich zu werfen. Man hat nicht gerade viel von Lida gehört, und sucht man nach Fremdenführern oder illustrierten Alben, die bekanntlich jede Reise behindern, statt ihr zu nützen, so wird man keinerlei Erfolg verzeichnen können. Es bleibt demnach nichts übrig, als abzuwarten und sich auf das eigene Urteil zu verlassen. Denn der Zug, in dem wir sitzen, fährt nach Lida, meine Herrschaften; wir haben es nicht nötig, unsere Zeit mit Vermutungen zu vergeuden. Daß der Ort im Frontgebiet liegt und daß die Schützengräben jederzeit mit dem nächstbesten Auto zu erreichen sind, kann uns vorerst genügen.

Wenn man, von der gestalten- und mysterienreichen Farbigkeit Wilnas kommend, an einem weder warmen noch sternenstolzen Abend in Lida anlangt, ist kein Anlaß zu nennenswerter Begeisterung gegeben. Man sieht einen kurzen, im regellosen Schein der überall siegreichen Elektrizität nackten Bahndamm, und daran ist nichts neu oder gar fremdartig, als die sonderbar nachdrückliche Weltverlorenheit. Kein vertraut blinzelndes Gerinsel ferner Lichter, das menschliche Behausungen verrät, keine Schattenrisse brüderlicher Dächer. Der Bahnhof scheint wirklich in der Welt verloren: er ist ein vorgeschobener Posten; der Ort selbst liegt weiter ab, und die Dunkelheit hat sich unnachsichtlich dazwischen geschoben.

Nach einigem Wagengerassel durch unkenntliche Straßen, die das Geräusch noch einen Grad härter machen, sitzt man schließlich in Quartierzimmern, ein erstaunlich freundliches Bett hinter sich, vor sich im Fensterrahmen die dramatisch klagenden Mauern eines ausgebrannten Hauses. Man befindet sich also im Zentrum von Lida (um die Ecke hat man eine von Soldaten errichtete, grünumrankte Veranda erspäht, die beruhigend wirkt), und man erfährt ohne weitere Vorbereitung, daß morgen ein großer Tag bevorsteht, ach ja: morgen ist Blumenfest in Lida!

Blumenfest! Und ein Riesenarm könnte von hier aus geradenwegs in die Kampfgräben reichen! Ja: Blumenfest, dennoch und trotz alledem! . . .

Das Tageslicht erzeugt selbst in pessimistischen Gemütern eine Wärmesteigerung. In der Sonne bietet sich dies Städtchen im Frontgebiet durchaus anerkennenswert dar, bei näherer Betrachtung und mehrmaligem Abweichen von der schnurgeraden Hauptstraße gewinnt es sogar Züge, die teils typisch, teils darüber hinaus interessant sind. Was selbst an dieser vorgeschobenen Stelle von der deutschen Verwaltung an friedlicher Organisation geleistet wurde, soll in einem anderen Zusammenhang entsprechend vermerkt werden. Heute handelt es sich um das Blumenfest im Rücken einer der Kampflinien des Weltkrieges. Lida selbst können wir nichts weiter als einige, den Rahmen skizzierende Notizen schenken. Überall, wo Menschen wohnen und schon lange seßhaft sind, haben Handel und Wandel, Sitten und Gefühle, Taufe, Hochzeit und Begräbnis, die unvermeidlichen Ingredienzien jeder Siedlung, eine Atmosphäre geschaffen, die des Eindringens wert ist. Es gibt von diesem Standpunkt aus überhaupt keinen Meiler und keine Weltstadt, die uns kalt lassen könnte. Was den Besucher von Lida fast rührt, ist die ärmliche und ehrliche Bescheidenheit des Städtchens, das nichts von dem Geklingel elektrischer Straßenbahnen und aller dazu gehörigen Modernität vernommen hat, sondern stets an den vielen Sorgen und wenig Freuden des Alltags sein Genüge finden mußte. Die zwei Zeilen niedriger, einfachster Häuser mit Läden und Lädchen sind der Hauptnerv, der Korso und die Geschäftswelt, ringsum winkliges Gemäuer mit einem Marktplatz dazwischen, dann verträumte und verschämte dörfische Ausstrahlung ins freie Land hinaus. Die Leute verstehen, wie üblich, ein wenig von allen Sprachen des Ober-Ost-Gebietes. Ungewöhnlich, daß das zahlenmäßig geringe polnische Element auch in seiner Wirkungskraft fast verschwindend ist. Kleinrussen (die mit den „Russen" nichts zu tun haben), Litauer und — als überall hervortretende Oberschicht — Juden. Die Kleinrussen erscheinen als biedere, anspruchslose Naturen, die Litauer vertreten eine freundliche Rasse; beiden wurden jahrhundertelang der geistige Drang gleich oberhalb der Wurzel beschnitten; sie verdienten, endlich den Anschluß an die Westkultur zu finden, die alle Quellen in ihnen springen ließe. Gesagt wird dies, weil gerade aus den stillen, durch Generationen etwas vergrämten Gesichtszügen der Leute dieses einsamen östlichen Kleinstadttypus eine Sehnsucht spricht, die der Westen erlösen könnte. Bemerkenswert seine Gestalten und Charakterköpfe haben hier die Juden. Ein auffallender Gegensatz zu ihren Brüdern in Polen. Sollte dies, bei allem Respekt vor dem weißen Adler, etwa mehr als ein bloßer Zufall sein?

Am unteren Ende des Ortes liegt, in den Wald überleitend, der „Stadtpark". Und da sind wir auch mitten in der Angelegenheit, die heute Lida beherrscht. Man braucht immer von neuem Geld. Ist das verwunderlich? Wohltätigkeit ist ohne Mittel unmöglich; also veranstaltet man ein Blumenfest!

Daß ein Stück weiter die Kanonen stehen und die Gewehre in den Schießscharten liegen, spielt keine Rolle. Viele Soldaten sieht man, die für einige Stunden Kanonen und Schießscharten verlassen durften, dem Blumenfest zu Ehren. Das nenne ich: mit gesunden Nerven Krieg führen.

Um auf den eingefriedeten Waldanfang zurückzukommen: er ist in eine Art Lunapark verwandelt. Kränze, Blumen, Fahnen, Schaubuden, Lotterie, farbige Lämpchen, die abends übermütig erglühen werden, usw. usw. Vor all diesen Herrlichkeiten ist eine Kasse aufgepflanzt, hinter dem Tor lockt die Musik. Nennst du das keine Überraschung, wenn du gewichtigen Schrittes das Frontgebiet betrittst?

An diesem Nachmittag ist Lida freudig nervös, belebt im Bewußtsein des Außerordentlichen. Kleine Ausgelassenheiten beweisen, daß das Leben allerorten, dem eintönigsten Grau zum Trotz, seine Vergnüglichkeiten haben kann. Einheimische und Soldaten bilden eine kameradschaftliche Schar, die zum Ort der Geschehnisse pilgert. Die Musik schmettert schon, es wäre sträflicher Leichtsinn, nutzlos Zeit zu verlieren. Dieses sonderbarste aller Blumenfeste ist ein Erfolg, ganz unleugbar. Die Lotteriebude allein hat 1000 Mark eingenommen. Die kleinen Mädchen von Lida, sonst dunkle Träume im Blick, haben gelacht und unendlich viel Blumen verkauft, daß es in den Sammelbüchsen nur so klirrte. Die farbigen Lämpchen haben gefiebert wie Riesenglühwürmer in den Tropen. Noch nachts wurde in den Straßen auf dem Pflaster getrappelt, höchst unkriegerische Melodien wurden gepfiffen, in der Umgebung des ausgebrannten Hauses machten sich helle Stimmen Luft. Sogar die gestrenge

der Arbeiterpartei ein Kongreß einberufen worden, auf dem die **Kriegsziele Englands und seiner Bundesgenossen** besprochen werden sollen. Am 29. Dezember wird dieser Kongreß sich mit dem **Lebensmittelproblem** beschäftigen.

Zur Lage in Portugal.

Lyoner Blätter melden aus **Lissabon**: Ein Erlaß verfügt, daß Machado bis zum Erlöschen seines Mandates seinen Wohnsitz außerhalb Portugals aufschlagen muß. Norton Mattos und Leon Pegro reisten an Bord eines englischen Kreuzers ab. Der frühere Ministerpräsident Costa, der frühere Minister des Äußeren Soarez und die Führer der demokratischen Partei wurden nach den Azoren gesandt. **Sidonio Paes** übernimmt den **Vorsitz in der vorläufigen Regierung**. Die **Wahlen** für die verfassunggebende Versammlung sind auf den **April 1918** festgesetzt. Die verfassunggebende Versammlung wird die nationale Verfassung abändern und den endgiltigen Präsidenten wählen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1917.

— **Von den Höfen.** Joachim Prinz von Preußen, der jüngste Sohn unseres Kaiserpaares, erreicht am 17. Dezember sein 27. Lebensjahr. — Friedrich Sigismund Prinz von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, vollendet am 17. Dezember das 26. Lebensjahr. — Friedrich Prinz von Preußen, das vierte Kind des deutschen Kronprinzenpaares wird am 19. Dezember 6 Jahre alt.

— Beim Reichskanzler fand Donnerstag Abend eine Ministersitzung statt.

— Als Nachfolger des Frhrn. von Rheinbaben im Oberpräsidium der Rheinprovinz ist, wie die „Kölnische Volksztg." erfährt, der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Berthold Frhr. Coels van der Brugghen auserfehen. Voraussichtlich erfolge die Ernennung noch vor Weihnachten. Wie die „Germania" schreibt, dürfte diese Ernennung gern gesehen werden, da Frhr. von Coels nicht nur den Ruf eines großzügigen und tüchtigen Beamten hat, sondern auch einer katholischen Familie entstammt.

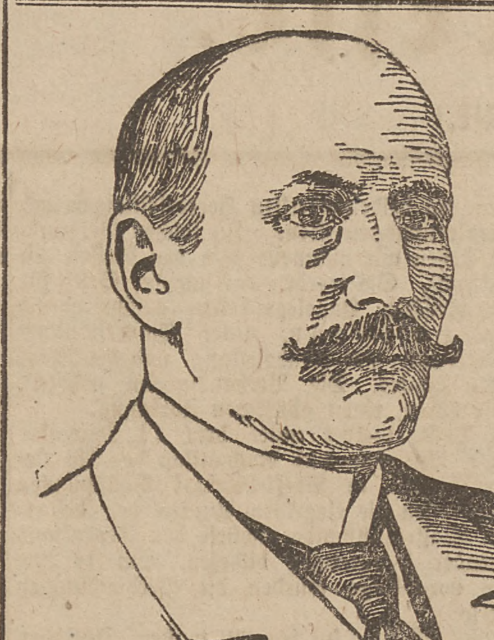
— Der Orden Pour le mérite ist dem Kommandeur des württembergischen Gebirgsbataillons Major Sproesser und dem württembergischen Oberleutnant Rommel verliehen worden, die mit Teilen des Gebirgsbataillons im Verein mit preußischen Kameraden den Matajur gestürmt haben.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Reichsschatzamt Jahn zum kaiserlichen Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz.

Heer und Flotte.

Beförderungen in der Armee. Generalleutnant von Staabs, im Frieden Kommandeur der 37. Division, ist zum General der Infanterie, Generalleutnant von Garnier, im Frieden Inspekteur der 2. Kavallerie-Inspektion, zum General der Kavallerie befördert worden. Beide Heerführer, die in diesem Weltkriege mehrfach hervorgetreten sind, wurden am 18. Februar 1913 Generalleutnants.

Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst Vorbedingung für die Beförderung zum Leutnant d. R. Auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Sivkovich über die Vorbedingung zur Teilnahme an Offizieraspirantenkursen antwortete das **Kriegsministerium** am 29. November, daß der einjährig-freiwillige Dienst, außer in Fällen der Auszeichnung vor dem Feinde, als unerläßliche Vorbedingung für die Beförderung zum Offizier des Beurlaubtenstandes gefordert werden muß. Eine Änderung der bestehenden Bestimmungen wird nicht beabsichtigt.



Der neue schweizerische Bundespräsident.

Die radikal-demokratische Gruppe der schweizerischen Bundesversammlung (Mehrheitspartei) hat zum Präsidenten des Bundesrats für 1918 den Vizepräsidenten Dr. Felix Calonder vorzuschlagen beschlossen. Dr Calonder war vorher Vizepräsident des Nationalrats. Er ist freisinnig und stammt aus Graubünden.

Caillaux und Clemenceau.

In der **Pariser Kammer** wurde am Mittwoch das Ansuchen um Ermächtigung zur Strafverfolgung des Deputierten und früheren Ministers des Äußern Caillaux verteilt. Der wesentlichste Punkt in der Anklage gegen ihn besteht darin, daß Caillaux Almereyda am 27. Juli 1915 für den Artikel „O, diese Engländer" beglückwünscht habe. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird ohne weiteres erkennen, wessen Caillaux hier beschuldigt wird, nämlich der Feindschaft gegen Clemenceau, den Retter des französischen Volkes. Die „Post" bringt sogar die Vermutung zum Ausdruck, daß an dem Kesseltreiben gegen Caillaux auch englische Treiber beteiligt seien.

Bei Beginn der Sitzung erklärte **Caillaux**, er sei abwesend gewesen, als der Antrag auf Aufhebung der parlamentarischen Immunität eingebracht wurde. Caillaux fuhr fort: Ich werde in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, all das **Geschwätz** über mich **niedriger zu hängen.** Ich werde der Kammer auch alle Erklärungen über meine Politik vor und während des Krieges geben. Herr Clemenceau ist natürlich nicht zugegen, aber ich bitte seine anwesenden Amtsgenossen, ihm zu sagen, daß ich ihn für einen der nächsten Tage zu einer Unterredung auffordere. Beim Verlassen der Tribüne zerriß Caillaux in heftigstem Zorn die Anklageschrift und warf die Stücke vor die Ministerbank.

Clemenceau und die französische Presse.

Die ganze französische Presse ist voll von Kommentaren zu der Affaire Caillaux. Die Erörterungen sind meist sehr leidenschaftlich gehalten. Beachtenswert ist ein Artikel **Sembats** in der **„Lanterne"**, in dem es heißt: Aus den Erörterungen werden zwei Dinge hervorgehen. Erstens wird die ganze Welt von dem Gedanken frappiert sein, daß das Kriegsgericht, das Caillaux abzuurteilen hat, über eine Hauptfrage der auswärtigen Politik ein Urteil aussprechen wird, zweitens muß Jedermann heute feststellen, daß die öffentliche Meinung Caillaux nicht günstig ist. Man kann wohl sagen, daß es keine Caillaux-Partei gibt, aber wenn Caillaux in der Kammer sein allgemeines Exposé über die Politik abgibt, die man ihm unterschiebt, wenn er die Lage in Frankreich und in der Entente am Anfang des Sommers mit der jetzigen Lage vergleicht, wie sie aus den militärischen Operationen in Italien und dem Nachgeben Rußlands resultiert, wenn er bedauert, daß man den günstigen Augenblick nicht ausnützte, als die Entente beinahe gewonnenes Spiel hatte, so wird es vielleicht morgen schon eine **Caillaux-Partei** geben, denn diese Darlegung wird im Lande und in der Armee tiefen Widerhall erwecken. Diese Folge wünsche ich nicht, ich befürchte sie aber. — In der „Humanité" schreibt **Renaudel:** Falls die Regierung Beweise für den Verrat Caillaux's besitze, würde jeder Franzose die getroffenen Maßnahmen billigen. Falls die Beschuldigungen aber politische Tendenzen verfolgen, würde die Regierung den fruchtbarsten Zeitraum des inneren Zwiespalts eröffnen. Weitere radikale Pariser Blätter sagen, Clemenceau wage viel. Wenn die Anklage gegen Caillaux begründet sei, müßte die nationale Energie für die Fortsetzung des Krieges erlahmen. — **„Feuille de Geneve"** schreibt: Der Mann, der mit so patriotischer Klugheit seinem Lande im Augenblicke von Agadir einen Krieg zu vermeiden wußte, müßte außerstande gesetzt werden, an einem Frieden zu arbeiten, der nicht nur das Gebiet Frankreichs, sondern auch das rettet, was noch vom französischen Volke übrig ist. Aber was wäre dann aus den Absichten der Royalisten und der ganzen militärischen Doktrin geworden, die nur einen Frieden durch den Sieg, einen Frieden Clemenceaus, einen Frieden Northcliffes zuläßt? Deshalb ist Clemenceau Ministerpräsident und deshalb verlangt der Militärgouverneur von Paris die Aufhebung der parlamentarischen Immunität Caillaux' und Loustelots. Das Blatt erklärt weiter, daß Clemenceau füür seine brutalen Pläne auf Militarisierung und Terrorismus eine gehorsame führerlose Menge brauchte. Der Führer und mögliche Nachfolger für Clemenceau mußte verschwinden. Aber wenn Clemenceau seinen Sieg nicht durchsetzt, was wird dann geschehen?

Caillaux' Strafverfolgung.

Havas folgert aus dem Meinungsaustausch im Parlamentsausschuß, daß die Mehrheit der Abgeordneten geneigt ist, die Erlaubnis zur Strafverfolgung zu erteilen. **Clemenceau** hat mitgeteilt, daß er am Freitag Vormittag in dem Ausschuß für die Angelegenheit der Strafverfolgung erscheinen werde. Loustelot und Caillaux werden nach Clemenceau angehört werden.

Der Untersuchungsausschuß für die Angelegenheit Caillaux und Loustelot hörte die **Aussagen des Ministerpräsidenten Clemenceau** und **Ignace.** Clemenceau übergab dem Ausschuß einzelne Akten und ein Aktenstück des Ministeriums des Äußern, allerdings nicht solche, die fremden Regierungen gehörten. **Ignace** erklärte zu dem Aktenstück, der Antrag beziehe sich auf Beschuldigungen des Einverständnisses mit dem Feinde und des Vergehens gegen die Sicherheit des Staates. Die Aktenstücke enthalten tatsächlich zwei verschiedene Tatsachen, nämlich die Angelegenheit **Almereyda, Bolo, Cavaline** und die von dem diplomatischen Dienst festgestellten **Umtriebe in Italien,** die Caillaux zur Last gelegt werden. Das Verhör mit Clemenceau und Ignace hat mehrmals eine Stunde gedauert.

Über die angekündigte Kammerrede Caillaux', die man am kommenden Dienstag erwartet, bringen die französischen Blätter bereits alle möglichen Erwägungen.. „Journal du Peuple" meint auch, es sei anzunehmen, daß **Briand die Politik einer Fortsetzung des Krieges um jeden Preis nicht gutheißen** werde. Wieviele Abgeordnete mit Briand gleichen Sinnes sind, aber bei diesem Anlaß ihre Überzeugung zu verheimlichen für **besser halten, will das genannte Blatt nicht weiter erörtern.**

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 11. Dezember. (Einbrecher) hatten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Militär-Paketstelle in der Turnhalle des Gymnasiums heimgesucht. Der Kriminalpolizei gelang es bald darauf, als Täter vier jugendliche Burschen zu ermitteln, denen auch andere erhebliche Veruntreuungen nachgewiesen werden konnten. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Tuchel, 12. Dezember. (Heimliche Schlachtungen im großen.) Beim Mühlenbesitzer Jurkewitz in Pillamühle wurde eine Geheimschlächterei in großem Stil durch Sicherheitsbeamte aufgedeckt. Am 6. Dezember sind nachts ein Bulle und drei Schweine geschlachtet worden. Ein Teil des Fleisches wurde beschlagnahmt, ein Teil war schon verschickt. Jurkewitz hat das Grundstück am 1. September d. Js. käuflich übernommen. Aus dem eigenen Bestande sind acht Rinder und zehn Schweine weggeschlachtet. Das Fleisch bezw. Fleischwaren wurden zur Bahn nach Liebnau und Tuchel spediert, von hier wurde es dann von Frau J. auf ihren Reisen mitgenommen und verhandelt. Nachgewiesen ist auch, daß noch andere Personen Vieh bezw. Schweine geliefert haben.

Schöneck, 12. Dezember. (Zwei Knaben ertrunken.) Sonntag Nachmittag versuchten die 10 und 13 Jahre alten Knaben des Arbeiters Pohlmann und der Arbeiterin Kresin auf dem noch sehr schwachen Eise des Fietzeflusses in der Nähe der Badeanstalt zu glitschen. Plötzlich brach das Eis, und beide Kinder verschwanden in der Tiefe. Hilfe war nicht gleich zur Stelle. Der Vater des Knaben Pohlmann steht im Felde.

Allenstein, 12. Dezember. (Ein Überfall) wurde auf die Leiterin des „Schloßkaffees", Frau Neumann, verübt. Nachdem Frau N. mit dem Personal abgerechnet, wollte sie sich in ihre zwei Treppen hoch gelegene Wohnung unter Mitnahme der Kasse begeben. Im Flur sprang plötzlich ein Mann hervor und versetzte der Frau N. mit einem schweren Gegenstand einen Schlag gegen den Kopf, sodaß die Frau zur Erde fiel. Sie wurde später aufgefunden und in ihre Wohnung geschafft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 16. Dezember. 1916 Erstürmung russischer Stellungen bei Kowel-Luzk. † General von Fabeck, Oberbefehlshaber einer deutschen Armee. 1915 Vertreibung der Montenegriner aus Bosnien. 1914 Bombardierung der englischen Küstenplätze Scarborogh, Hartl pool und Whitby durch deutsche Seestreitkräfte. 1913 Abreise Enver Beys von Konstantinopel nach Berlin. 1904 Beisetzung der Überreste des Präsidenten Paul Krüger in Pretoria. 1870 Siegreiche Schlacht des XIV. deutschen Armeekorps bei Langres und Longeau. 1770 * Ludwig van Beethoven, berühmter Tondichter. 1742 * Fürst Blücher, der Held der Befreiungskriege.

Zur Erinnerung 17. Dezember. 1916 Scheitern russischer Angriffe bei Augustowka und Bol Porsk. 1915 Untergang des kleinen deutschen Kreuzers „Bremen" in der Ostsee infolge eines Unglücksfalles. 1914 Proklamierung des englischen Protektorates über Ägypten. 1912 Zusammentritt einer Botschafterkonferenz zu London. 1909 † Leopold II., König der Belgier. 1905 Gefecht der deutschen Schutztruppe bei Toafis in Südwestafrika. 1896 Großes Erdbeben in Lissabon. 1891 * Prinz Friedrich Siegismund von Preußen. 1890 * Prinz Joachim, Sohn des deutschen Kaiserpaares. 1870 Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Equisay Vendome. 1610 Ermordung des falschen Demetrius von Rußland. 1493 * Theophrastus Paracelsus, berühmter Naturforscher.

Thorn, 15. Dezember 1917.

— (Eine weitere Mahnung zur Höflichkeit.) Ein gutes Beispiel weckt Nacheiferung. Wie der Kriegsminister, hat jetzt auch die Post- und Telegraphenverwaltung ihre Beamten und Angestellten aufgefordert, sich dem Publikum gegenüber höflich und entgegenkommend zu verhalten und es nach Möglichkeit schnell abzufertigen. Daß der Verkehr dadurch erleichtert wird, liegt auf der Hand. Hoffentlich folgen auch die anderen Behörden dem dankenswerten Beispiel des Kriegsministeriums und des Reichspostamts. In der Verfügung des Reichspostamts heißt es am Schlusse: „Es wird vertraut, daß alle im Post- und Telegraphendienst tätigen Personen durch ihr Verhalten der Bevölkerung keinen Grund zu berechtigten Klagen geben. Anfragen, Eingaben, Beschwerden, Ersatzforderungen, sonstige geldliche Ansprüche usw. sind von allen Dienststellen mit Beschleunigung unter Vermeidung überflüssigen Schriftwerks zu erledigen."

— (Neue Verhandlungen wegen der Türklinken-Enteignung.) Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung hatte bekanntlich eine An-

---

Kriegspolizeistunde wurde verlängert. Eine festliche Pause im Drama der Gegenwart, dem in diesem Frontabschnitt das Städtchen Lida als ein Stück Hintergrund dient.

Wieder sitzt man im Zuge, wieder ist es dunkel, der nackte Bahnsteig entschwindet, wie ein glimmendes Streichholz. Die Nacht ist weit und willig, den Zug von der fauchenden Lokomotive am Kopf bis zum dröhnenden Schwanzende einzuhüllen. Ich beuge mich aus dem Fenster, aber ich habe keine Zeit, darauf zu achten, ob es diesmal Sterne gibt. Denn von der Maschine her treibt der Wind tausend tanzende Funken, die gewürdigt werden wollen, eine unaufhörliche Wolke von Miniaturfeuerchen. Atome des Feuers. Sie stammen von jenem Element, das einige Kilometer von hier Tod und Zerstörung bringt, das den Lampen des Blumenfestes im schon fast vergessenen Lida zum Entzücken der kleinen Mädchen Leben gab. Von jenem Element, das die Grundlage bedeutet aller Kultur auf Erden, die sich seit drei Jahren so sonderbar betätigt. In diesem Augenblick aber hat es sich in eine Wolke rotglutender Sternchen verwandelt, ein letztes Feuerwerk als Abschluß des Blumenfestes im Frontgebiet.

* * *

Das Abenteuer von Stanislawowo.

Wenn ganz Ober-Ost in gewissem Sinne einem Garten verglichen werden kann — einem sehr elementaren Naturgarten allerdings, mit selbstherrlichem Wechsel von Kultur und Unkultur und mit Wildwest-Stimmungen dazwischen —, so kann man Grodno mit Fug und Recht das Gartenreich am Njemen nennen. Grodno ist eine bildhafte Erscheinung für sich; trotz mancher verwandtschaftlicher Ähnlichkeiten hat es seine eigene Stellung unter den Städten des westlichen Rußland, seine Schönheiten seit Alters weithin berühmt, stecken zwischen Blätter-Oasen, und sein Name selbst ist mit Baum, Rasen und Strauch innig verwachsen. Denn Grodno heißt in getreulicher Übersetzung: die Gartenstadt.

Die Gärten ziehen in welligen Bändern auf- und abwärts, kreuz und quer, und man denkt an einen großen Badeort, fast wundert man sich darüber, daß es keinem Menschen einfällt, eine Kurtaxe zu erheben. Vielleicht wird die Zukunft dieser Entwickelung Raum geben. Als prophetisches Symbol für Grodnos künftigen Badeortstolz mag gelten, daß die deutsche Wirksamkeit hier nicht nur eine Wasserleitung entstehen ließ, sondern kühn und betriebsam sofort an ein Unternehmen ging, dessen Produkt der „Grodnoer Sprudel" ist. Man erobert eine Stadt, die nicht einmal ordentliches Trinkwassr hat, und da es hier so herrlich und verlockend ist, macht man gleich zwei Kopfsprünge in der Zivilisierung, indem man einen hochherrschaftlichen Sprudel bereitet. Ist das nicht allerhand im „Weltkriegsgebraus"?

Grodno ist ein blühendes, grünes Friedenslächeln, und doch hat hier der Kampf getobt mit Donner und Blitz und allem, was dazu gehört. Sogar kräftiger als bei den Nachbarn. Noch heute hängen die Skelette zweier gesprengter Goliatbrücken in den Njemen hinab; zwischen ihnen aber schwingt ein deutscher Notbrückenbau hoch und fein und unwahrscheinlich dünn wie ein langgezogener reiner Klang inmitten zerschmetterter Pauken.

Jawohl, die Gartenstadt hat ihr Teil am Kriege gehabt. Und im Rahmen dieser Erlebnisse gab es sogar noch ein Extra-Abenteuer, das wert, berichtet zu werden.

Ort der Handlung: Stanislawowo, einstiges Jagdschloß jenes fürstlichen Genießers Stanislaus August Poniatowski, der ein besonderer Liebling der großen Katharina war. Zeit: Anmarsch und Einmarsch der Deutschen im Gewitter der Geschütze.

Damals saß in dem Schloß, das heute nicht viel mehr als ein ragender Schuttkadaver ist, der russische Stab. Die Führung sah ein, daß die Stadt nicht mehr zu halten war. Unvermeidliche Folge der russischen Taktik: man zerstört, soviel die Zeit noch gestattet. Von dem Balkon des Schlosses Stanislawowo haben die hohen russischen Offiziere dem (später schnell erstickten) Brande zugesehen. Von hier aus betrachteten sie das ungeheure Schauspiel der zweifachen Brückensprengung. Dann lachten sie den seligen Nero aus und zogen von dannen.

Die Deutschen strömten in den Stadtbezirk. Auch Stanislawowo wurde besetzt. Nachts aber verirte sich eine abenteuernde Nachhut der Russen in den Schloßpark und kroch in den Kellerräumen unter. Im Gewirr der ersten Einmarschstunden war diese Groteske möglich. Oben schliefen Deutsche, unten Russen in doppelter Zahl. Aber keinem Menschen wurde ein Haar gekrümmt. Die Kellergäste machten sich nämlich im Handumdrehen selbst kriegsuntauglich: sie tranken die abgeladenen deutschen Benzinflaschen leer.

Heute ist Grodno eine üppige Gartenstadt, als sei nichts vorgefallen.

Doch, abgesehen von den unvermeidlichen Kriegsmalen, sind noch kleine Veränderungen zu merken. So z. B. gibt es keine russische Soldateska mehr. Nicht einmal in Schloßkellern.

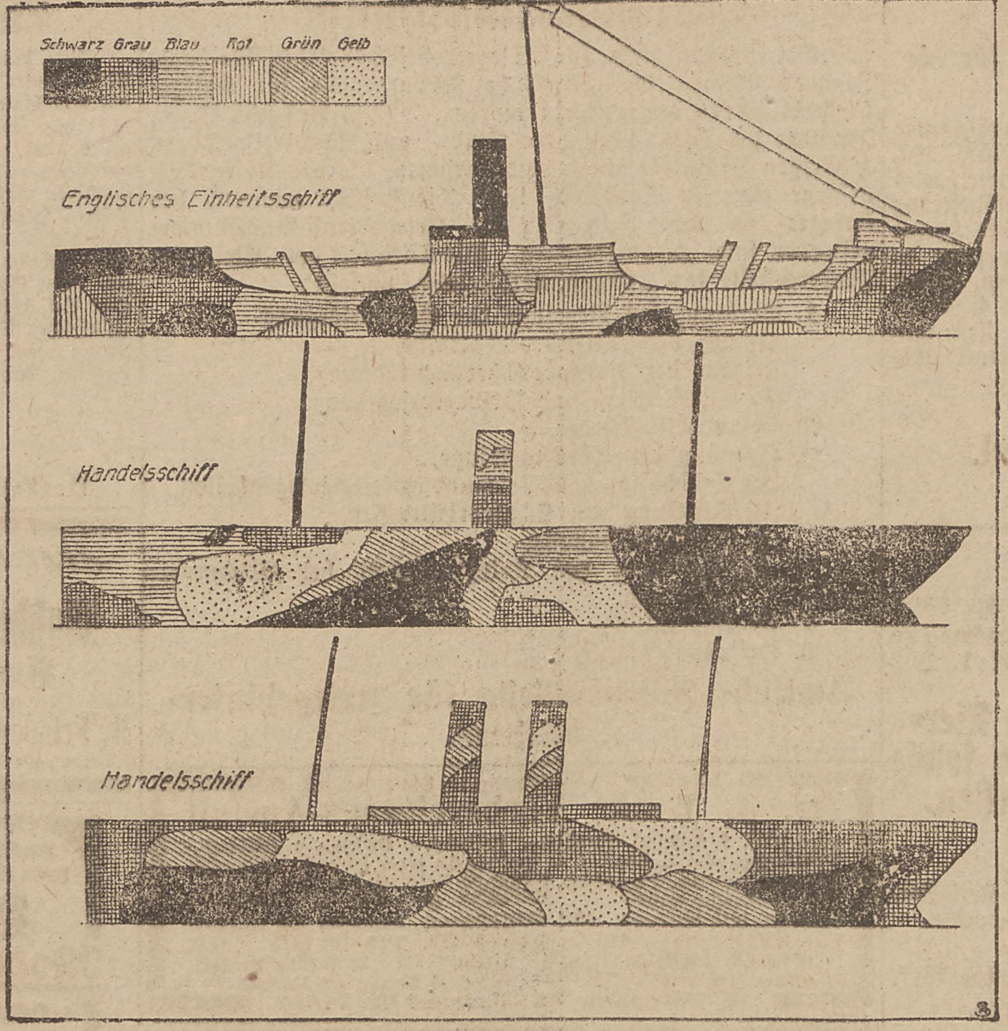
Die Einwohner haben eine Wasserleitung.

Und niemand trinkt Benzin. Denn den deutschen Offizieren genügt der „Grodnoer Sprudel".

gung der Hausbesitzer-Organisationen abgelehnt, wonach durch eine mit Reichshilfe zu begründende Gesellschaft die Nachteile der Metall-Enteignung für die Hausbesitzer vermieden werden sollten. Es hat nunmehr im Reichswirtschaftsamt eine neue Besprechung mit Beauftragten der Hausbesitzer stattgefunden, wonach jetzt ein **Entgegenkommen** nicht mehr ausgeschlossen erscheint. Es wurde in dieser Besprechung die Anregung der Hausbesitzer begründet, daß von reichswegen eine gemeinnützige Gesellschaft ins Leben gerufen werden solle, die die beschlagnahmten Metallteile jetzt ohne Entschädigung abnehmen, durch vorläufige Stücke auf Kosten des Staates ersetzen und nach dem Kriege die abgenommenen Gegenstände oder ihnen gleichwertige und gleichartige kostenlos wieder anbringen läßt. Der Vertreter des Reichswirtschaftsamts hat zu erkennen gegeben, daß die Forderungen der Berechtigung nicht entbehrten. Es wurde vereinbart, daß demnächst eine weitere Besprechung unter Hinzuziehung von Vertretern des Kriegsministeriums, des Reichsschatzamts und des Ministeriums des Innern stattfinden soll, um die praktische Durchführung der Vorschläge zu prüfen. Auch wurde zugesagt, zuerst alle öffentlichen Gebäude, Banken usw. durch die Enteignung zu ergreifen, bevor man an die Privathäuser herangeht.

— (Worte und Taten.) Bei der Goldankaufsstelle in Frankfurt a. M. sind jüngst aus dortigen Patrizierkreisen ein Perlenhalsband im Werte von 265 000 Mark und ein zweites im Werte von 800 000 Mark zum Verkauf in das neutrale Ausland aufgeliefert worden. Das sind vorbildliche Beispiele opferbereiter Vaterlandsliebe. Es täte not, daß überall die wohlhabenden Kreise erkennen, daß es nicht genügt, das Wort zum Durchhalten nur im Munde zu führen, sondern daß es ihre Aufgabe ist, auch selbst mit der Tat dazu zu helfen, daß unserem ganzen Volke das Durchhalten erleichtert wird. Dazu haben die Einlieferer der beiden Perlenschnüre beigetragen, da aus dem Verkaufserlös der Perlen um soviel mehr Lebensmittel aus dem Auslande eingeführt werden können, als es sonst möglich wäre. Darum heraus mit den Juwelen! das ist das ernste Gebot der Stunde.

— (Holzsohlen und Sohlenschoner.) Infolge der ganz erheblichen Lederknappheit für Schuhzeug der Zivilbevölkerung wird sich in absehbarer Zeit die Notwendigkeit herausstellen, für die Besohlung nur noch Holzsohlen zu verwenden. In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht indessen gegen die Benutzung der Holzsohlen eine völlig unbegründete Abneigung. Die Holzsohle ist das am besten geeignete Ersatzmittel für Ledersohlen, setzt jedoch für die Verarbeitung einen stärkeren Unterboden voraus als die Ledersohle. Schuhwerk mit durchgelaufener Brandsohle erschwert die Holzbesohlung oder macht sie geradezu unmöglich. Es sei darauf dringend hingewiesen, daß die Holzbesohlung rechtzeitig und bevor die Brandsohle durchgelaufen ist, vorgenommen und sämtliches Schuhwerk, gleichgiltig, ob mit Leder- oder Holzsohle, mit Sohlenschonern versehen werden muß.



Maskierte Schiffe.

Mit allen Mitteln versuchen unsere Gegner nicht nur ihre Fahrzeuge den Wirkungen unserer U-Boote zu entziehen, sondern diese auch durch Maskierung ihrer Kriegsschiffe in sogenannte U-Boot-Fallen zu locken. Ein Hauptmittel, den eigentlichen Zweck ihrer Kriegsfahrzeuge zu verdunkeln, ist der Versuch, Kriegsschiffe in harmlose Handelsdampfer zu verwandeln. So sehen wir auf unseren Bildern einen alten französischen Aviso, der durch Maskierung zu einem Handelsschiff geworden ist. Die Maskierung wird durch Holz, Blech oder Segeltuch hergestellt. Die großen Kanonen werden mit Holzbekleidung bedeckt, sodaß sie aus einer gewissen Entfernung nicht mehr zu erkennen sind. Handelsschiffe werden mit den verschiedensten Farben, schwarz, gelb, grün und hellgrau bemalt, sodaß sie auf der Meeresfläche überhaupt nur schwer festzustellen sind. Außerdem sehen wir auf unseren Bildern ein sogenanntes englisches Einheitsschiff, wie es jetzt von den Engländern in Angriff genommen ist, damit die Herstellung von Schiffsraum schneller vor sich geht. Die Schiffe sollen also gewissermaßen fabrikmäßig, d. h. alle nach einem Muster hergestellt werden. Alle diese Maßnahmen zeigen, daß unser U-Boot-Krieg seinen Zweck erfüllt, und daß unsere braven U-Boot-Leute durch die erwähnten Listen nicht getäuscht werden, zeigen die fortlaufenden Berichte über ihre Erfolge.

Thorner Lokalplauderei.

Die **19. Woche des vierten Kriegsjahres** hat als wichtigstes Ereignis — das auch schon die englische Offensive im Westen ins Stocken gebracht und bald auch Sarrail zum Rückzug zwingen wird — den Beginn der Verhandlungen über einen deutsch-russischen Waffenstillstand gebracht. Es war vorauszusehen, daß die Staatsmänner der Entente sich mit vereinten Kräften der Friedensströmung entgegenstemmen würden. Aber weder die Drohungen — ohnehin zweischneidiger Natur —, ihre Hand von Rußland abzuziehen, noch die heimliche Unterstützung der Gegenrevolution, um Rußland zu spalten, noch das heuchlerische Entgegenkommen, an den Verhandlungen teilzunehmen, um diese durch Stellung unannehmbarer Bedingungen zu vereiteln, haben zum Ziele geführt. Und so konnte der deutsche Heeresbericht vom 7. Dezember 1917 melden: „In Brest-Litowsk" — das als erstes Land in der Sintflut und Ausgangspunkt des wiederkehrenden Weltfriedens weltgeschichtliche Berühmtheit erlangen wird — „haben die Verhandlungen begonnen, die die Waffenruhe durch einen Waffenstillstand ersetzen sollen." Die Bedeutung dieses Ereignisses erhellt am besten aus der jüngsten Rede von Asquith, der, mit Beiseiteschiebung des großsprecherischen Lloyd George, auf das Programm Greys bei Ausbruch des Krieges zurückgreift: „Aus diesem Weltkriege wird keine Macht mit einer Gebietserweiterung hervorgehen" — wobei er allerdings verschweigt, daß für Deutschland in jedem Falle doch die „Demütigung" geplant war, die Kriegsflotte auszuliefern, und wahrscheinlich auch die weitere, Elsaß-Lothringen herauszugeben. Bezeichnend für England, das ja in den Weltkrieg mit dem Wahlspruch „Business as ever" (Geschäft wie immer) eingetreten war, ist, daß es die freiheitliche Entwickelung in Rußland nur von dem Gesichtspunkt aus betrachtet und bewertet, ob die neue Firma Lenin u. Co., Romanow Nachf. die Schulden des alten Hauses einlösen wird, und selbst eine Kosakenherrschaft freudig begrüßen würde, wenn sie die Gewähr gibt, daß man, wie Bonar Law in seiner Anleihe-Rede sagte, „sein Geld wiederbekommen werde". Dies läßt schon erkennen, daß es kein „Kreuzzug" aus ideellen Beweggründen gewesen ist, der die Engländer jetzt, mit französischer und italienischer Unterstützung, nach der hochgebauten Stadt, Jerusalem, geführt hat, sondern ein Unternehmen zu dem sehr realen Zwecke, einen Pufferstaat zwischen dem Suezkanal und der Türkei zu errichten, der ursprünglich den Italienern zugedacht war, jetzt aber anscheinend, was man wohl für sicherer hält, dem jüdischen Volke als Domäne überwiesen werden soll. Die Sorge, daß durch einen Waffenstillstand des Vierbundes mit Rußland diese Errungenschaft und mehr, vielleicht Egypten selbst, verloren gehen könnte, hat wohl wesentlich beigetragen, Asquiths Kriegsziele zu mäßigen. Die nächsten Tage nun, die Weihachtswoche schon wird zeigen, ob der Abschluß des Waffenstillstandes, dem ja die Friedensverhandlungen auf dem Fuße folgen sollen, erfolgt.

Die hoffnungsvolle Stimmung, in welche die Kunde von der Waffenruhe die Gemüter versetzt hat, findet einen schönen Ausdruck in dem Gedicht einer Thornerin, Frau **Margarete Wadehn**, das hier eine Stelle finden möge. Es lautet, mit einer geringen redaktionellen Änderung:

„Mit Rußland Waffenruh!" ... Ich stand am Strom,
Da hört' ich traumgleich eine Glocke läuten,
Leis, geisterhaft klang's her vom Dom —
Und sinnend lauscht' ich, was es soll bedeuten.

Ein weiches Klingen war's, als ob sie rief
Zur Höh' hinüber über Tal und Welle,
Als wollte sie die Schwester, die noch schlief,
Erwecken drüben in der Bergkapelle.

Und wie ich lauschte, drang bald an mein Ohr
In hellerem Ton von drüben her ein Klingen,
Gleich geisterhaft, wie von der Engel Chor
Verirrte Klänge zu der Erde dringen.

Hat sie der frohen Botschaft Hauch berührt:
„Die Sense ist entsunken nun den Armen
Des grausen Schnitters Tod, der sie geführt
So lange ohn' Ermatten, ohn' Erbarmen?"

War es ein Zeichen: „Haltet euch bereit
Zum Feste, das den Völkern nun beschieden, —
Einzieht, der Bringer einer schönern Zeit,
Umwallt von Palm- und Lorbeerschmuck der Frieden?"

In den Völkerschlachten an der Westfront haben auch die Regimenter der Thorner Garnison rühmlich mitgekämpft; davon zeugt das Lob des Feldherrn, das vor einiger Zeit dem jungen Regiment der 176er gespendet wurde, und jetzt die Ehrung, welche dem Führer des alten, ruhmreichen Regiments von der Marwitz (61) Herrn **Major von Keiser** zuteil wurde. Major von Keiser, der **erste Ritter des Ordens Pour le Mérite unserer Garnison**, war, wie der Führer sein soll, die Seele des Regiments. Mit seinen Truppen die Strapazen tragend, die Gefahr im Schützengraben. Granatlöchern und Trichtern teilend, im Kampf oft in der vorderen Linie stehend, den Ausbau der Stellungen überwachend, die Patrouillen-Unternehmungen sorgsam vorbereitend, die Kraft des Ganzen mit Geschick einsetzend, nur seiner hohen Aufgabe lebend, ohne Erholung und Urlaub, die er anderen gewährte, sich selbst zu gönnen, hat er in den anderthalb Jahren seiner Leitung das Regiment von Erfolg zu Erfolg geführt. In einem Kampfe machte es 300 Gefangene und reiche Beute, wovon es eine französische Grabenkanone, die ihm die oberste Heeresleitung verlieh, als Trophäe mit nach Thorn bringen wird. Andere Ehrentage waren der 23. April 1917, an dem es die Engländer, die, in der Flanke durchstoßend, ihm schon im Rücken standen, durch seine Stoßtrupps zurückdrängte, und der Junitag, an dem es in Sumpf und Schlamm wochenlang das Feld behauptete, was ihm eine ehrende Anerkennung seines Mutes und seiner Tapferkeit durch den Feldherrn eintrug. In einer Truppe, in der Führer und Mannschaften so eins sind, einer dem andern vertrauend und Vertrauen einflößend, war es eine Ehrung des Regiments, als dem Führer der hohe Orden, in Anerkennung des Verdienstes, verliehen wurde. Und in diesem Sinne nahm sie auch Major von Keiser entgegen mit dem Wort: „Diese hohe Auszeichnung trage ich für mein Regiment, meine Einundsechziger." Möge bald der Tag erscheinen, wo das Regiment, die Fahne geschmückt mit neuem Lorbeer, immergrün wie der von Dijon, wieder in Thorn einzieht!

Der Krieg, der ja ein Rückschritt aus einem höheren Zustande, in dem Recht, Geisteskraft und feine Bildung herrschen, in das heroische Zeitalter ist, führt uns, da fast alle Staaten daran beteiligt und die Welt in zwei feindliche, gegen einander abgeschlossene Lager geteilt ist, **auch volkswirtschaftlich in die alten Zeiten zurück.** Die Spinnstube, in der das deutsche Volkslied, das Märchen und die Gespenstergeschichten eine Pflegstätte hatten, lebt wieder auf, das **Spinnrad kommt wieder zu Ehren!** Mit Erstaunen sahen wir dieses Werkzeug im Geschäft des Drechslermeisters Fechner erscheinen und hörten, daß er schon 50 Räder an Landfrauen geliefert habe, die wieder selbst Wolle und wohl auch Flachs spinnen wollen, wie Gretchen im „Faust". Damit sind wir in die Zeit von 1530 bis etwa 1820 zurückversetzt. In den Jahrtausenden vorher hatten sich die Kulturvölker, welche die Kunst des Spinnens als ein Geschenk des Himmels betrachteten, mit dem Handspinnrocken beholfen, bis der Bildhauer Jürgen in Braunschweig im Jahre 1530 das Trittrad ersann und deutscher Erfindungsgeist auch hierin den Fortschritt brachte. Nun kommt das Rad wieder in Aufnahme, wenigstens auf dem Lande; denn die Salon-Spinnräder, die Herr Fechner gebaut, haben Abnehmerinnen noch nicht gefunden. Wir sehen uns aber noch weiter zurückgeworfen in die Zeit vor 1493, vor der Entdeckung Amerikas, als die Völker Europas Tabak, Kaffee und Baumwolle **noch nicht kannten** und der rauchende Mohr, nach der bekannten Anekdote, einem biedern deutschen Landmann als „füerfretender Düwel" erschien. Der Bohnenkaffee ist schon aus dem öffentlichen Leben verschwunden, und auch auf Tabak muß man heute mehr und mehr verzichten. Der Weltkrieg führt uns aber noch viel tiefer in die Vorzeit zurück. Das Geld beginnt Wert und Kaufkraft zu verlieren; es soll sehr häufig vorkommen, daß Landleute, die in einem Geschäft der Breitenstraße und Culmerstraße Einkäufe machen wollen, gefragt werden: „Haben Sie Butter oder Geflügel?" und nichts erhalten, wenn sie nur Geld vorzeigen. Der Handel wird wieder **Tauschhandel**, wie im Altertum vor Christi Geburt, wo der römische Bauer mit seinem Kleinviehstand (pecunia) zahlte, oder wie im Verkehr mit unzivilisierten Völkerschaften, die mit Fellen, Tabak u. dgl. zahlten. Wer heute Waren zum Tausch bieten kann, ein Wams, ein Paar neue Sohlen, eine Kiste Zigarren, eine Flasche Rum, der leidet keine Not; wer nur Geld bieten kann, ist übler daran und muß gewärtig sein, abgewiesen zu werden. Das ist natürlich kein gesetzmäßiger Zustand, denn der Kaufmann ist im Kulturstaat mit seiner Arbeitsteilung nicht unbeschränkter Herr und Eigentümer der ihm gelieferten Waren, sondern nur Zwischenhändler und Verwalter dieser Waren, mit der Verpflichtung, diese zu verkaufen, — was ihm sogleich zum Bewußtsein gebracht werden würde, wenn ihm beifallen sollte, die Waren zu vernichten. Hoffen wir, daß der Friede uns bald wieder aus dem Urzustand der Menschheit in die Ordnung des Kulturstaates zurückführen wird!

Das **Wetter der Woche** war in Mitteleuropa meist wieder trübes, ziemlich mildes Tauwetter; nur im Süden dauerte das Frostwetter der ersten Dezemberwoche noch an, mit 14 Grad C. Kälte am Sonntag in Siebenbürgen, 8 Grad in Lemberg und München. Für Thorn war die Kältewelle aus Skandinavien mit Ende der vorigen Woche vorüber, und Sonntag herrschte mildes Wetter, mit 4 Grad als höchster und 1 Grad Wärme als niedrigster Temperatur. In den folgenden Tagen sank indessen das Quecksilber nachts unter Null, bei östlichem wie bei westlichem Winde mit leichten Schneefällen, und der Mittwoch war ein echter Wintertag, an dem auch die Tagestemperatur unter dem Gefrierpunkt blieb. Hoffentlich wird uns für das Fest solch Wetter beschert, da mäßiger Frost mit Windstille uns am zuträglichsten ist. Angekündigt wird allerdings noch eine Fortdauer der regnerisch-milden Witterung — womit für die erste Hälfte des Winters die Erwartung, auf den vorjährigen strengen Winter einen milden oder doch mittleren folgen zu sehen, sich bereits erfüllt hätte.

Mannigfaltiges.

(Was Medizinalflaschen kosten.) Die Ortskrankenkasse in Leipzig hat jetzt im Kriege für Medizinalflaschen über 400 000 Mark aufzuwenden. Sie warnt deshalb vor dem meist geübten Fortwerfen und fordert zur Rückgabe auf.

(Rätselhafter Tod.) In München ist der 32 Jahre alte Holzbildhauer Mario Bianello, ein Italiener, auf mysteriöse Weise von einem bis jetzt unbekannten Mörder in seiner Wohnung erschossen worden.

(Die größte Frau der Welt gestorben.) In Ridnaun bei Sterzing ist, wie aus Innsbruck gemeldet wird, die bekannte Tiroler Riesin Marie Fassenauer, genannt „Ridnauner Moidl", die eine Höhe von zwei Metern zehn Zentimetern hatte und die größte Frau der Welt war, im Alter von 38 Jahren gestorben.

(Tödlicher Unfall des Marquis de Castellane.) Wie die Agence-Havas aus Paris meldet, ist Marquis de Castellane, der von einem Automobil überfahren worden war, Montag Nacht an den Folgen des Unfalls gestorben.

(Zur Explosion der Pulverfabrik in Migne.) Lyoner Blätter melden aus Poitiers: Unter den Trümmern der Pulverfabrik in Migne wurden weitere 15 verkohlte Frauenkörper aufgefunden. Von den Verwundeten sind bisher sechs ihren Verletzungen erlegen, sodaß die Gesamtzahl der Toten 29 beträgt.

(Das schreckliche Unglück in Halifax.) ist, wie sich jetzt ergibt, durch den Zusammenstoß eines vollbeladenen Munitionsdampfers mit einem norwegischen Schiff im Hafen verursacht worden. Es war zu erwarten, daß bei dieser Gelegenheit wieder die Deutschen als Urheber der Katastrophe von Ententeblättern angeklagt werden würden, und diese Erwartung ist eingetroffen. In einer Newyorker Meldung behauptet der „Matin" im Anschluß an die Untersuchung über die Katastrophe, es seien sieben Deutsche verhaftet worden, da sie mit den Ereignissen in Zusammenhang stehen sollen. Späterhin wurden alle übrigen feindlichen Untertanen beiderlei Geschlechts, auch die naturalisierten, verhaftet und interniert. — Die „Times" melden aus Ottawa: Der kanadische Premierminister berichtet telegraphisch, daß infolge der Explosion in Halifax mehr als 10 000 Menschen verunglückt sind und 27 000 Personen abdachlos wurden. — Nach amtlicher Mitteilung beträgt die Zahl der **Toten** bei dem Explosionsunglück **1226 Personen**, von denen 701 festgestellt worden sind. **400 Personen werden vermißt.**

Bekanntmachung,

betr. die Ablieferung von Heu und Stroh für die Heeresverwaltung.

Im Anschluß an die Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen v. 20. 11. 17 OP. I Nr. 19753, betr. die Ablieferung der Heu- und Strohbestände für das Heer, wird hiermit bekannt gemacht, daß alle Personen, die zur Ablieferung von Heu und Stroh aufgefordert sind, um den Bedarf des Heeres zu decken, und die imstande sind, der Aufforderung folge zu leisten, das Heu und Stroh aber nicht rechtzeitig abliefern, gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 51 mit Gefängnis bis zu einem Jahre zu bestrafen sind. Bei mildernden Umständen kann auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder auf Haft erkannt werden.

Danzig den 8. Dezember 1917.

Der kommandierende General.

gez. **Wagner.**
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Nr. W. I. 1070/10. 17 KRA. Kst. I. d. Nr. 576 g.

Am 15. Dezember 1917 tritt eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1772/5. 17 KRA. vom 1. Juli 1917, betreffend:

Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen

inkraft.

Der Wortlaut ist in den Regierungsamts- und in Kreisblättern, sowie durch öffentliche Anschläge bekannt gemacht worden.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm, Marienburg den 15. Dezember 1917.

Stellv. Generalkommando des 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm, Marienburg.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 5/6 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 2. November 1917 über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit und gemäß § 3 der Verordnung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas vom 28. Juli 1917 wird folgendes angeordnet:

1. Die Beleuchtung der Schaufenster und Schaukästen mit Gas oder elektrischem Licht wird bis auf weiteres verboten.
2. Den Anordnungen der vom Magistrat eingesetzten Kommission für die Überwachung des Verbrauchs an Gas und Elektrizität in offenen Verkaufsstellen, Gastwirtschaften, Kinos, Theater und Privathaushaltungen ist unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften und die Anordnung der Kommission werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Diese Bestimmungen treten mit der Veröffentlichung inkraft.

Thorn den 15. Dezember 1917.

Der Magistrat. Hasse. Asch. **Der Vertrauensmann.** van Perlstein.

Bekanntmachung

aus der Straßen-Polizei-Verordnung für den Polizeibezirk (Stadtkreis) Thorn vom 9. Dezember 1912.

c) Sicherheit.

§ 12.

Die Schnee- und Eismassen auf den Dächern der Gebäude, Vorbauten, in den Dachrinnen usw., sowie die an den Gebäudefronten im Winter sich bildenden Eiszapfen sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit durch die Hausbesitzer und Hausverwalter so rechtzeitig fortzuschaffen, daß ein durch die Witterungsverhältnisse von selbst bewirktes Herabfallen der Schnee- und Eismassen oder Eiszapfen nicht erfolgen kann. Die Beseitigung muß vor 9 Uhr morgens geschehen und zwar nach vorheriger Absperrung des Bürgersteiges oder Straßenteiles in der ganzen Gebäudefront und unter Aufstellung einer Wache zur Warnung der Vorübergehenden während der Arbeitsdauer. Die Wegräumung des hinabgeworfenen Schnees usw. muß unmittelbar nach beendigter Arbeit stattfinden.

§ 13.

Das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand zur Beseitigung von Glätte und ihre Reinigung von Schnee wie auch das Aufeisen der Rinnsteine bewirkt die Stadt. Jedoch haben bei plötzlich eintretender Glätte die Hausbesitzer oder deren Vertreter die Bürgersteige vor ihren Grundstücken mit abstumpfendem Material zur Verhütung von Unglücksfällen zu bestreuen.

Von der Stadtverwaltung werden zu diesem Zwecke Sandhaufen, deren Lagerplätze öffentlich bekannt gegeben werden, zur Verfügung gestellt.

Bei ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich eintretendem Tauwetter sind die Hausbesitzer (und deren Vertreter) gleichfalls zu schnellster Freilegung der Bürgersteige verpflichtet.

§ 69.

Den zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit, Reinlichkeit und Ruhe auf den Straßen ergehenden Anordnungen der Polizei-Beamten ist unbedingt Folge zu leisten.

§ 70.

Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden, soweit nicht die allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

Thorn den 12. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Baumpflanzungen, in deren Nähe reichseigene Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgestellt, die zur Sicherung des Telegraphen- und Fernsprechbetriebs erforderlichen Ausästungen bis zum 15. April 1918 unter Berücksichtigung des Nachwuchses in solchem Umfange auszuführen, daß die Zweige auch im Herbst nach allen Richtungen mindestens 60 cm von den Leitungen entfernt sind (§ 4 d. Telegraphenwegegesetzes v. 18. Dezember 1899 und Punkt 1 der zugehörigen Ausführungsbestimmungen). Ausästungen, die innerhalb dieser Frist nicht oder nicht genügend ausgeführt sind, werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung vorgenommen werden.

Thorn den 10. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Gänse.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 22. November 1917 weisen wir nochmals darauf hin, daß geschlachtete Gänse seit dem 25. November 1917 nicht mehr gehandelt werden dürfen. Etwa noch vorhandene Schlachtgänse dürfen nur noch an den Kommunalverband (Magistrat) verkauft werden. Die Ablieferung muß schleunigst geschehen. Züchter oder Mäster, die noch Schlachtgänse für ihren eigenen Haushalt im Besitz haben, müssen diese bald abschlachten.

Thorn den 14. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Auskunftstelle für Kriegswohlfahrtspflege, Rathaus, Zimmer 43, ist die „Amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene" angegliedert worden. Ihre Aufgabe ist es, sich über die Lage aller zum Stadt- und Landkreise Thorn gehörigen Hinterbliebenen von Personen, die als Kriegsteilnehmer oder in Ausübung ihrer Dienstpflicht während des Krieges an den Folgen einer Kriegsdienst-Beschädigung gestorben sind, zu unterrichten. Die Tätigkeit der „Amtlichen Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene, umfaßt:

1. Beratung bei Regelung der Geldversorgung
   a) aus dem Militärverhältnisse,
   b) aus der Reichsversicherungsordnung,
   c) Angestellten- und Privatversicherung.
2. Gesundheitsfürsorge.
3. Ordnung der Wirtschaftslage,
   a) Erbschafts- und Vormundschaftsangelegenheiten,
   b) Regelung von Schulverhältnissen,
   c) Kapitalabfindung,
   d) Abfindung von Kriegerwitwen bei Wiederverheiratung.
4. Berufsberatung.
5. Kriegspatenschaft.

Amtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene.

Weihnachten in Bethel!

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Mitten unter Leid und Kampf des großen Krieges will es Augen und Herzen auf dem hinlenken, der arm geworden ist, um uns reich zu machen.

Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie nicht viel besitzen. Darum darf Bethel es wagen, auch vor den vierten Kriegsweihnachten bei seinen Freunden anzuklopfen mit der herzlichen Bitte: Bereitet den fast 3500 Kindern, Kranken und Heimatlosen in unseren Häusern eine Freude und denkt auch an unsere verwundeten Krieger. Fast 15 000 von ihnen haben wir schon in Bethel gepflegt. Und es werden voraussichtlich etwa 1 500 zu Weihnachten bei uns sein. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Besonders willkommen sind natürlich jetzt Kleidungsstücke aller Art, daneben Zigarren und Tabak, Bücher und Bilder für die Großen, Spielsachen für die Kleinen und Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut. Je eher es geschickt wird, um so besser können wir alles so verteilen, daß jeder etwas erhält.

Mit herzlichem, dankbarem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1917.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kriegs-Allerlei.

Neue Ritter des „Pour le Mérite".

Der Orden „Pour le Mérite" wurde verliehen: dem königl. Generalleutnant z. D. Kiefhaber, dem königl. sächs. Generalmajor Hammer, dem königl. Generalmajor v. Below. Als **Führer von Infanteriedivisionen** haben sie hervorragenden Anteil an der Verteidigung der **Flandernfront** gegen den Ansturm der Engländer. Die gleiche hohe Auszeichnung erhielten die Majore v. Rettberg, v. Kuczkowski, und v. Keiser, welche ihre tapferen **Regimenter** durch Bezwingung der englischen Massen auf dem **flandrischen** Schlachtfelde zum Siege führten. Hauptmann Bangert wurde mit dem gleichen Orden ausgezeichnet. Als **Kampftruppenkommandeur** hatte er am Chemin des Dames seine im Rücken umbrandete Stellung solange gehalten, bis sie zum Ausgangspunkt eines erfolgreichen Gegenstoßes werden konnte. An der Düna führte er die erste Übergangsstaffel, in Flandern wehrte er durch tapferen Gegenstoß dem Feinde die Umfassung eines Flügels.

Der erfolgreiche U-Bootsangriff auf der Reede von Gaza.

Der aus dem Mittelmeer jetzt eingelaufene Bericht des Oberleutnants zur See Wendlandt über den unterm 21. November gemeldeten schneidigen Angriff auf die vor Gaza gegen den rechten Landflügel unserer türkischen Bundesgenossen in Palästina eingesetzten englischen Seestreitkräfte gibt interessante Einzelheiten über diese glänzende Tat wieder und bildet einen neuen Beweis für den kühnen Angriffsgeist, von dem unsere U-Bootsbesatzungen beseelt sind. In einem von der Küste Palästinas nach See zu wehenden Sandsturm war U . . . vor Gaza am 11. November eingetroffen und hatte, nachdem es durch die äußere Bewachungslinie von Fischdampfern durchgebrochen war, sogleich den Beschluß gefaßt, die auf der Reede ankernden Schiffe in der Abenddämmerung anzugreifen. Die geringe Wassertiefe, der Schutz durch Netzsperren und Bewachungslinien erschweren den Angriff auf die sich dadurch sicher glaubenden Schiffe. Frischer Wagemut und tadelloses Zusammenarbeiten aller Teile der Besatzung wurden jedoch der Schwierigkeiten Herr und führten zu dem schönen Erfolg. Kurz hintereinander verließen zwei Torpedo die Rohre und trafen ihr Ziel, zuerst einen **größeren Zerstörer**, dessen Schornsteine durch die Explosion abgerissen und in die Luft geschleudert wurden, und kurz darauf einen **großen Monitor** mit zwei Schornsteinen, der unter dem Beobachtungsmast getroffen wurde. Darauf wurde, soweit es die äußerst geringe Wassertiefe von kaum 15 m zuließ, untergetaucht und nach See zu abgelaufen. Bald wurde die innere Fischdampferlinie passiert und kurz darauf auch die nach See zu sichernde Kette von Bewachern unterfahren. Unter der Küste bemerkte man bei einbrechender Dunkelheit lebhaftes Scheinwerferleuchten. Anscheinend suchte die um zwei Schiffe verminderte Flotte nach Überlebenden sowie nach dem deutschen U-Boot. Diese neue Heldentat unserer U-Boote gibt nicht allein Zeugnis von dem frischen keine Gefahren scheuenden Angriffsgeist unserer Marine, sondern auch wiederum, daß unsere U-Boote, wo sich ihnen Gelegenheit bietet, zur Entlastung der Landfronten beitragen.

Die Ankunft der Tabora-Deutschen in der Schweiz

steht unmittelbar bevor. Bekanntlich sind im September 1916 bei der Einnahme der ostafrikanischen Stadt Tabora etwa 250 Männer, Frauen und Kinder von den Belgiern weggeführt, monatelang durch den belgischen Kongo geschleppt und schließlich in französische Gefangenschaft gebracht worden, wo sie seit Frühjahr dieses Jahres geschmachtet haben. Die Deutsche Heimat heißt die schwergeprüften Landsleute auf dem neutralen Boden des gastlichen Nachbarn herzlich willkommen. Vor allen hat Deutschlands erste Frau, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, sich in ihrer landesmütterlichen Güte an Staatsminister Dr. Solf mit dem Wunsche gewandt, es möchte für die körperliche und seelische Wiederaufrichtung der Heimkehrenden alles geschehen, was von erbarmender Nächstenliebe geschehen kann. Es wurde eine **Hilfsaktion** eingeleitet, die von dem unter dem Protektorat der Herzogin Johann Albrecht stehenden „Deutschen Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien" und von dem unter Leitung der Frau Hedwig Heyl stehenden „Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft" unterstützt wird. Als Vertreterinnen beider Organisationen sind Frau Professor Plehn und Frau v. Bredow seit einiger Zeit in der Schweiz tätig. Sie bereiten dort, zusammen mit dem Botschaftsrat v. Hindenburg und Major v. Polenz, den verdienten Leitern unserer Gefangenenfürsorge in der Schweiz, durch Bereitstellung von Geldmitteln und namentlich durch Ankauf von warmen Sachen den Empfang der Freigelassenen vor. Zur Begrüßung im Namen der Kaiserin und der Kolonialverwaltung hat sich Ihre Exzellenz Frau Staatssekretär Dr. Solf in Begleitung des Geheimen Regierungsrates Grafen Bethusy-Huc und des stellvertretenden Kommandeurs der Schutztruppen, Majors Strümpell, soeben nach Luzern begeben, woselbst ein achttägiger Erholungsaufenthalt der Ostafrikaner vorgesehen ist. Die letztgenannte Abordnung wird im Anschluß an jene Begrüßungsfeier auch die anderen Schweizer Orte besuchen, in denen sich Internierte aus Deutsch-Übersee befinden.

Von den „Tabora-Deutschen" sind soeben die ersten 8 Männer, 35 Frauen und 30 Kinder in der Schweiz eingetroffen. Die französische Botschaft in Bern hat im Auftrage ihrer Regierung mitgeteilt, daß weitere Transporte alsbald folgen werden.

Auch die Zündhölzer in England rationiert.

„Daily Chronicle" meldet, der Präsident des Board of Trade stellt fest, daß bei dem gegenwärtigen Umfange der Fabrikation in England, von der eine Vergrößerung nicht zu erwarten sei, auf jeden Erwachsenen nur mehr **täglich sechs Zündhölzer** entfielen. In den Londoner Clubs und Hotels solle daher der Fidibus wieder eingeführt werden.

Verkehrswesen.

Der Fremdenverkehr und die Eisenbahnzuschläge. Ganz unter dem Zeichen der Schnell- und Eilzugzuschläge stehend, hat der **Fremdenverkehr Groß-Berlins im Monat November** die von der Eisenbahndirektion erstrebte **Herabminderung** gezeigt, freilich nur in ziemlich geringem Umfange. Der abgelaufene Monat brachte im im Polizeibezirk Berlin 115 259 Gäste. Naturgemäß war wieder das Ausland nur schwach vertreten, am stärksten Oesterreich-Ungarn mit 1682 Gästen; es folgte Polen mit 285, Türkei mit 257, Schweden 321, Holland 169, Dänemark 130, Schweiz 159, Norwegen 67, die Balkanstaaten mit 126 usw. Vom feindlichen Ausland ist nur je ein Ankömmling aus Frankreich und England zu verzeichnen und 24 Gäste aus Amerika.

Die Fahrpreise bei der **Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn** sollen nun auch erhöht werden und zwar bis zu 50 vom Hundert.

Ein frischer Blütenstrauß der Wiener Kunst.

Was im letzterschienenen November-Heft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" gezeigt wird, kann als Beweis der Fruchtbarkeit eines verständigen Zusammenarbeitens einer größeren Künstlergemeinschaft gelten und wertvolle Anregung und Belehrung bieten. Unter der geistigen Oberleitung eines hervorragenden Meisters — Professor Josef Hoffmann — arbeiten zahlreiche Wiener Künstler und Künstlerinnen an der Erneuerung und Veredelung aller Gebrauchs- und Luxusgegenstände. Mit guten Recht wird man in den verschiedenartigen Werken, die schier alle Techniken und alle Materialien umfassen, eine gewisse stilistische Übereinstimmung erkennen, aber nur die innere, die geistige Verwandschaft bindet Werk an Werk, im Äußern herrscht eine ungewöhnliche Freiheit und entzückende Vielartigkeit. Man fühlt es bei jedem, auch dem kleinsten Gegenstande, daß ein beglückender Spieltrieb die Quelle seines Daseins ist, kein grüblerisches, absichtliches Streben nach Zielen hin, die außerhalb des künstlerischen Werkes liegen; und so bietet denn auch jede Wiedergabe reichen Genuß. Keine trockene Spezialisierung, keine Beschränkung auf bestimmte Materialien und Techniken hindert die Mitglieder dieser Künstlergruppe ihr persönliches Empfinden zu offenbaren. Die verschiedenartigsten Fähigkeiten wirken und streben nach allen Richtungen hin, und so reiht sich Blüte an Blüte zum schönsten Strauß.

Eine sachliche Aufzählung mag die Vielseitigkeit der Veröffentlichung näher dartun: Plastik, Gemälde und Holzschnitt von Professor Hanak, Andri, Schiele, Böhler, Faistauer, Mallina.

Innenräume vornehmer Art: Wohnzimmer, Bibliothek- und Arbeitsräume von Professor Josef Hoffmann und Professor Ernst Lichtblau.

Dann Ziergläser mit reicher Bemalung und Schliff von Brunner, Löw, Schaschl, Peche, Rix, Jesser, Wieselthier und Professor Josef Hoffmann. Silberne Blumenvasen von Jos. Hoffmann und reizende Kassetten mit Malerei, plastischem Ornament und Silhouetten hinter Glas von Blonder, Schaschl, Jesser, Löw, Rothzegel, Flögl, Schröder, Rix. — Weitere Perlenarbeiten von Dagobert Peche und Modezeichnungen von Snischek. — Zahlreiche figürliche Keramiken von Spannring, Flögl, Jenzl, Calm, Powolny, Kuhn. — Entzückender Christbaumschmuck von Peche, Emailbrosche von Schreiner, sowie Plakat und Druckstoffmuster von Dagobert Peche.

Das Heft enthält 87 Abbildungen, eine farbige und mehrere Sepiatonbeilagen. Einzelpreis 3 Mk., im Jahresbezug 2,30 Mk. In allen Buchhandlungen oder durch die Verlagsanstalt Alexander Koch-Darmstadt erhältlich.

Kunst und Wissenschaft.

Der Friedens-Nobelpreis für das Genfer Rote Kreuz. Wie das Christianiaer Norsk Telegrambyran meldet, teilte das norwegische Nobelkomitee dem **Comitee International de la Croix Rouge de Geneve** den Friedenspreis für 1917 zu.

Der Friedensfonds der Nobelstiftung wird bekanntlich vom Nobel-Friedensinstitut in Christiania, einem Komitee des norwegischen Storthings, verwaltet und verteilt. Sein derzeitiger Präsident ist der norwegische Kultusminister Lövland. Während des Krieges ist der Friedenspreis bisher nicht vergeben worden; die ersparten Summen treten dem jetzigen Preise hinzu. So würden auf die einzelnen Mitglieder des Internationalen Komitees des Genfer Roten Kreuzes immerhin ansehnliche Summen entfallen. Der jetzige Beschluß des norwegischen Ausschusses dürfte kaum irgendwo Bemängelungen finden, sondern im Gegenteil lebhafte Zustimmung. Denn es ist wohl kein kriegführendes Land, dessen verwundete oder gefangene Söhne und Töchter nicht die Wohltat des menschenfreundlichen Wirkens des Genfer Roten Kreuzes an sich erfahren haben. Schon im Jahre 1914 tauchte die Anregung dazu auf, den Preis nicht an Einzelpersonen, sondern an Organisationen, und zwar in erster Linie des Roten Kreuzes in neutralen Ländern zu verleihen, und schon damals wurde, wie auch in den folgenden Jahren, nachdrücklich auf die hohen Verdienste hingewiesen, die sich die kleine Schweiz durch seine außerordentlich umfangreiche humanitäre Tätigkeit erworben hat. Das Nobelpreiskomitee verdient zweifelsohne Anerkennung dafür, daß es diesen Preis diesmal nicht an Personen verliehen hat, deren pazifistisches Wirken nur kleinen einflußlosen Kreisen bekannt ist und deren Tätigkeit auf Krieg oder Frieden ohne jeden Belang ist.

Deutsche Worte.

„Die Gleichheit der Menschen und Völker ist ein Ideal, dessen Verwirklichung den Naturgesetzen widerspricht. Nur Gauner stellen sich an, daran zu glauben, um mit dieser Leimrute Gimpel zu fangen."

Johannes Scherr.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Gott grüß' euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?" rief ich neulich auf der „Elektrischen" einem Zunftgenossen zu, der auf dem Hinterabteil des Wagens stand und aus einer überlebensgroßen John Bull-Pfeife dicke Rauchwolken hochtrieb. Der Mann warf mir einen vernichtenden Blick zu und schickte passend einen Gasangriff herüber, der mich mitten ins Gesicht traf und mich einfach „Baff" machte. Als ich ausgeprustet hatte, erläuterte er lakonisch: „Hopfen!" Dann aber wurde er mitteilsamer: „Ist noch jarnischt gegen „Marke Bundesrat!" Die kommt in Bälde. „Freue dich, Fritzchen, freue dich, Fritzchen, morgen gibt es — Buchenlaub!" In der Siegerlaune ob seines so erfolgreich gegen einen Schreibekonkurrenten vorgetragenen Gasangriffs war er so gütig, die von ihm beliebte Umformung des bekannten Gassenhauers von „Fritzchens Selleriesalat" mir also so zu übersetzen: „Hoher Bundesrat hat uns Heimfrontlern die Ehre erwiesen, uns ebensoviel, wenn nicht mehr Heldenmut zuzutrauen, wie den Feldgrauen an der Front. Hat den Herstellern von Tabakserzeugnissen die Verwendung von Buchenlaub und Zichorienblättern als Ersatzstoffe für Tabakbereitung genehmigt. Sie wissen, Herr Kollege, ich war immer gegen all' den demokratischen Überschwang vom Abbau bewährter Staatseinrichtungen und so. Können Sie sich eine besser funktionierende Verfügungs-Einrichtung denken, als solch' einen braven Bundesrat, der einem wahrhaften kriegsnotwendigen Bedürfnis in so erschreckender — „erstreckender" wollte ich natürlich sagen! — Fürsorge zu begegnen weiß? Wir werden „Marke Bundesrat" mit Freude und Dankbarkeit genießen. Einfach staatsbürgerliche Ehrensache! Dixi! Er blies Ventilation in die abgeflaute Rauchvorrichtung. Ich ahnte neue Feindseligkeiten aus dem Ding und stammelte zwischendurch schnell: „Und wie wird es mit der Zichorienvergiftung werden? Ist die schlimmer als Niko . . .?" Da brachte er mich durch gesteigerte neue Gasentwicklung zum jähen Entschluß des Abspringens. Ich hörte nur noch die vorwurfsvollen Worte: „Sie Flaumacher, sein Se froh, daß wa „Ersatz Nikotinvergiftung" kriegen!" Dann strebte ich meiner Redaktionsstube zu und schrieb Ihnen dies wehe Erleben nieder, um mein bangendes Raucherherz nach Goetheschem Rezept mal erst zu erleichtern. Dabei sind denn die allerletzten Schleich-Friedenszigarren draufgegangen, so daß auch ich nunmehr reif für den „Bundesrat" bin. Weh uns Armen, die wir das Rauchen dennoch nicht lassen können! . . .

Kühler läßt mich schon die Ankündigung, daß das Dünnbier abermals um 20 Pfennig der Liter gesteigert werden wird, auf siebenzig Pfennige. Wer dem zum Wassergott entarteten Gambrinus noch anhanget, gehört nicht zu den höheren Kriegsmenschen. „Säuft Wasser wie das liebe Vieh und denkt, es ist Krambambuli!" Wohingegen ernste Sorge uns bedrücken muß im Angesicht des dräuenden Gespenstes eines Gemüsekellerleute-Streikes. Die Herrschaften gehen maximalistisch aufs Ganze. Haben in einer Versammlung von organisierten Kleinhändlern ihres und des Obsthändlerstandes feierlich beschlossen, ihre Verkaufsräume zu schließen, wenn der Magistrat nicht anständiger verteilt, was er an Obst und Gemüse jeweils auf Lager hat. Es regnete faule Äpfel gegen Berolina in der stürmischen Aussprache. Die Stadt habe von 18 000 Zentnern Weihnachtsäpfeln an nur 65 von 2000 Großberlinern Obsthändlern kleine Mengen abgegeben, dagegen Butterhändler und sogar einen Roßschlächter damit reichlich beliefert; 27 000 Zentner Gemüse sollten demnächst durch die Brotkommission an 7000 „fahrende" Händler verteilt, der gesamte Kleinhandel jedoch abermals ausgeschaltet werden. Just am 20. Dezember soll, sofern Magistratus sich nicht beuget, der Schluß der Geschäfte erfolgen. Das kann eine böse Weihnachtsüberraschung werden. Einstweilen hat der Magistrat in den Blättern eine matte Abwehroffensive, wenig „elastisch", eröffnet. „Worte für Äpfel", sagen die Handelsleute und bleiben bei ihrem Rütlischwur . . .

So ernste Konflikte die Politik des rationierten Atzungsverfahrens im Kriegsdarbeleben zeitigt, so unentwegt heiter gibt sich die Kunst. Arthur Schnitzler hat eine Komödie aus Zeitungsschreiberkreisen mit dem an Gustav Freytags unsterblichen Piepenbrink anklingenden Titel „Fink und Fliederbusch" im Lessingtheater erstmalig auf die Bretter gestellt. Fink und Fliederbusch sind ein Herz und eine Seele, überhaupt ein Individuum, denn ein und dieselbe Feder schreibt die scharfen Artikel gegen Fliederbusch wie dessen gepfefferte Erwiderungen gegen Fink. Fink-Fliederbusch kann schreiben rechts, kann schreiben links gegen Zeilenhonorar, wie Schmock, der Stammvater aller überzeugungstreuen Schmierfinken. Man nahm den satirischen Spaß ziemlich freundlich auf, indem man ihn von der leichten Seite nahm, denn daran var kein Zweifel: ein Gegenstück zu Freytags Meisterstück „Journalisten" konnte das nicht sein. — Einen neuen Typ der heiteren dramatischen Muse lieferte Wilhelm Stücklen, ein Oberbayer, im Theater in der Königgrätzer Straße unter der Benennung: „eine ernsthafte Komödie". Sie heißt „Die Straße nach Steinaych". Diese führt die Heldin über romantische Enttäuschungen zur geruhigen Versorgungsehe. Nichts Aufregbares an sich. Aber das Ganze zeigt einen trefflichen Könner. Der junge, bisher unbekannte Bayer hat damit seinen Ruhmeslauf erfahren. Es war ein starker, unbestrittener Erfolg . . .

Und letztlich: Kasperle ist wieder da! Er hat im Schillertheater Quartier bezogen. Und es ist der „gehobene" Kasperle, den die vorzüglichen Marionetten-Spiele deutscher Künstler, die unter der Leitung des Münchener Malers und Bildhauers Karl Schichtl stehen, seine famosen Kapriolen machen lassen. Kasperle als Graf in fünfaktiger Ritter- und Zauberkomödie ist hinreißend und weckt helle Freude bei unserem Kindervölkchen. Er wird den Kleinen zum vierten Kriegs-Christfest schätzbaren „Ersatz Weihnachtsmann" bieten können, denn Knecht Rupprechts Rucksack mit den einstigen schönen Friedenssachen ist gar zu löcherig geworden von all dem — Kriegspielen der Großen auf Erden . . .